MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
141 (1930)

516 (6.11.1930) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-354992

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: Durch Träger frei Haus monatlich RM. 3.—, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.50, durch die Post RM. 3.— zuzüglich Zustellgebühr. — Abholstellen: Waldhofstraße 6, Frankenstraße 62, Schwetzingerstraße 19/20, Meerfeldstraße 13, Na Friedrichstraße 4, Fe Hauptstraße 83, W Oppauer Straße 8, Sa Dalbergstraße 1. — Erscheinungsweise wöchentlich 12 mal.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Neuzeit Mannheim

Anzeigenpreise: Im Anzeigenteil RM. —.40 die 22 mm breite Colonelzeile; im Reklameteil RM. 1.— die 79 mm breite Zeile. Für im voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. — Rabatt nach Tarif. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge keine Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 6. November 1930 | 141. Jahrgang — Nr. 516

Die ersten Delegierten-Reden in Genf

Graf Bernstorff und Litwinow sprachen in der heutigen Eröffnungssitzung der Genfer Abrüstungskommission

Ein Zwischenfall

Meldung des Wolffbüros

— Genf, 6. November.

In der heutigen Eröffnungssitzung des Vorbereitungsausschusses erinnerte der deutsche Delegierte Graf Bernstorff an seine Erklärung vom 4. Mai 1929, in der er von den damaligen für die deutsche Regierung völlig unannehmbaren Beschlüssen abgerückt und die Verantwortung für die weitere Gestaltung des Konventionsentwurfes der Mehrheit des Ausschusses überlassen hatte. Die deutsche Regierung könne einer Abrüstungskonvention, auch wenn sie nur eine erste Etappe darstellen solle, nur zustimmen, wenn sie alle Rüstungselemente erfaße. Dieser Forderung wurde die Konvention in ihrer jetzigen Gestalt nicht gerecht. Beharre die Mehrheit des Ausschusses auf ihrem bisherigen Standpunkt, dann könne man sich von den weiteren Arbeiten des Ausschusses nichts versprechen, und es sei dann das beste, die Arbeiten sobald als möglich zum Abschluß zu bringen, damit der Völkerbundsrat im Januar die Abrüstungskonferenz, auf der die politische Entscheidung über die Abrüstung falle, zum nächstmöglichen Termin, nämlich zum 1. November 1931 einberufen könne.

Graf Bernstorff schloß mit dem Hinweis, daß ein großer Teil der Unzufriedenheit in der Welt darauf zurückzuführen sei, daß man in den letzten fünf Jahren nur viel von Abrüstung gesprochen habe, daß aber die Welt immer noch auf eine entscheidende Tat warte.

Der russische Delegierte Litwinow

gab eine längere Erklärung ab, in der er die grundsätzliche Haltung der Sowjetregierung zu den Arbeiten des Völkerbundes über die Abrüstung darlegte.

Im Anschluß an diese Erklärung Litwinows, die von dem Präsidenten einmal mit einem geschäftsordnungsmäßigen Hinweis unterbrochen wurde, kam es zu einem Zwischenfall, als der Präsident erklärte, es sei nicht möglich, jetzt noch die französische Uebersetzung der Erklärung Litwinows vornehmen zu lassen.

Zum Protest gegen diese Anordnung des Vorsitzenden verließen die zahlreich erschienenen Vertreter der Weltpresse geschlossen den Sitzungssaal.

Es sprach dann noch einmal Lord Cecil.

Die Wahlen in Amerika

Knappe Mehrheit für die Republikaner?

Telegraphische Meldung

Newyork, 6. Nov.

Die Aussichten der Republikaner, eine knappe Mehrheit im Repräsentantenhaus zu behaupten, befestigten sich mit den um Mitternacht bekanntgewordenen Ergebnissen, wonach die Republikaner 215, dazu einen Farmer- und Arbeitervertreter und einen Unabhängigen, insgesamt also 217 Sitze haben.

Die Demokraten erhielten bis jetzt 210 Sitze. Acht Sitze stehen noch aus.

Der Sprecher des Repräsentantenhauses, Longworth, ist in Ohio mit stark verringerter Mehrheit wiedergewählt worden.

Demokratische Siegeshoffnungen

Newyork, 6. Nov. Heute früh fehlen noch die offiziellen Ergebnisse für sechs Sitze in Kentucky und zwei in Minnesota. Trotzdem meldet „Times" jetzt schon einen günstigen Ausgang für die Demokraten, indem sie diesen bereits 218 Kongreßsitze und damit die absolute Mehrheit gibt.

Unbestimmt ist auch noch der Ausgang der Senatswahlen, wo gleichfalls noch ein Sitz in Kentucky und einer in Minnesota aussteht. Das „Louisville Currier Journal" sieht die Niederlage der republikanischen Senatskandidaten in Kentucky bereits als gesichert an, wodurch die Demokraten nunmehr 47 Senatssitze innehätten. Andererseits erscheint der anfänglich sicher erwartete Sieg des demokratischen Senatskandidaten in Minnesota noch zweifelhaft.

Protest der Patriotenliga

Französisch-polnischer Sturmlauf gegen Vertragsrevision

Telegraphische Meldung

— Paris, 6. Nov.

Die Patrioten-Liga, die immer noch in Frankreich besteht, hat gestern abend mit Unterstützung der polnischen Kolonien in Paris eine Kundgebung veranstaltet, in deren Verlauf, wie das „Echo de Paris" berichtet, die anerkanntesten deutschenfeindlichen Politiker das Wort ergriffen. Zuerst sprach der Akademiker Madelin, dann Louis Marin und schließlich der ehemalige französische Botschafter in Madrid und London, Graf Saint Aulaire. Auch ein polnischer Graf, Adam Zamoisky, hielt eine Ansprache.

In einer Entschließung wurde gegen die etwaige Revision der Friedensverträge protestiert und von gemeinsamen Manövern Deutschlands und Sowjetrußlands gegen Polen gesprochen.

Herriot gegen Vertragsrevision

Drahtung unseres Pariser Vertreters

V Paris, 6. Nov.

In der „Ere Nouvelle" bekennt sich der Deputierte Edouard Herriot erneut zu einem scharfen Gegner des Revisionsgedankens. Herriot, dem angeblich so viel an einer Verständigung mit Deutschland gelegen ist, erklärt, er glaube weiter daran, daß eine Vertragsrevision zwangsläufig zum Krieg führen müsse.

Herriot will nicht falsch verstanden werden. Ausdrücklich stellt er fest, daß er nicht davon spreche, daß Europa sich nicht verändern dürfe. Aber diese Veränderung müsse im Rahmen der durch den Versailler Vertrag zugelassenen Möglichkeiten geschehen. Im übrigen unterstreicht Herriot noch einmal sein Vertrauen und seinen Glauben auf den Einfluß der wirtschaftlichen Kräfte.

Die Grüne Front beim Kanzler

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 6. Nov.

Ueber den Empfang der Vertreter der Grünen Front beim Reichskanzler wird folgender Bericht ausgegeben:

„Der Reichskanzler empfing heute im Beisein des Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, die in Berlin weilenden Vertreter der Grünen Front, die auf den außerordentlichen Ernst der Lage der Landwirtschaft hinwiesen und in einem an den Minister gerichteten Schreiben diejenigen Maßnahmen auf den wichtigsten Gebieten zum Vorschlag brachten, deren sofortige Inangriffnahme notwendig sei. Sie wiesen insbesondere auf die große Eilbedürftigkeit der verlangten Maßnahmen hin.

Der Reichskanzler und der Ernährungsminister betonten, daß sich die Regierung der überaus schwierigen Lage der deutschen Landwirtschaft durchaus bewußt sei. Das Kabinett habe deshalb bereits vor einigen Tagen gewissen Vorschlägen des Ernährungsministers seine Zustimmung erteilt und es bestand im Kabinett Uebereinstimmung darüber, daß die dringendsten Maßnahmen beschleunigt in Kraft treten müssen."

*

Nichtsdagender konnte das Kommuniqué nicht gut ausfallen, da man weder über die Vorschläge der Grünen Front, noch etwas präzisieres über die Stellung der Regierung zu ihnen erfährt. Von den der Regierung nahestehenden Stellen wird im Hinblick auf den letzten Passus übrigens erklärt, daß es sich dabei nicht um die Anwendung des Artikels 48 handelt.

Zentrum und Hakenkreuz

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 6. November

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages wird sich demnächst mit einer einigermaßen peinlichen Angelegenheit des nationalsozialistischen Abg. Graf Reventlow zu beschäftigen haben. Graf Reventlow hat in seiner letzten Reichstagsrede in einer Polemik gegen das Zentrum die Wendung gebraucht, daß die Jugend aus der katholischen Kirche marschieren werde.

Diese unbedachte Aeußerung, die im Zentrum begreiflicherweise stürmische Entrüstung hervorrief, ist auch in nationalsozialistischen Kreisen selbst als höchst unglücklich empfunden worden. Die Fraktion hat infolgedessen den Grafen Reventlow veranlaßt, in seinem Stenogramm eine Aenderung vorzunehmen. Er hat nämlich unter seine Aeußerung den Zusatz gemacht „was wir wahrlich nicht wünschen."

Das Zentrum hat sich daraufhin beschwerdeführend an den Präsidenten Löbe gewandt, der den Grafen Reventlow aufgefordert hat, die von ihm vorgenommene Retusche wieder zu entfernen. Das hat Graf Reventlow in einem längeren Schreiben verweigert, in dem er erklärt, er habe diesen Zusatz lediglich gemacht, um seine Bemerkung in Einklang zu bringen mit seinen vorausgegangenen Ausführungen. Mit dieser Erklärung, über deren Fadenscheinigkeit ja wohl kein Zweifel besteht, will das Zentrum sich nicht abfinden. Nach den Statuten des Reichstages ist ein Abgeordneter lediglich zu stilistischen Aenderungen befugt, nicht aber zu Korrekturen, die einen anderen Sinn in seine Darlegungen hineinbringen. Das aber ist ganz offenkundig im Falle Reventlow der Zweck der Uebung.

Bekämpfung des Bolschewismus

Drahtbericht unseres Berliner Büros

☐ Berlin, 6. Nov.

Vor kurzem haben wir über den Deutschen Bund zum Schutz der abendländischen Kultur berichtet, der zur Abwehr des dank der Förderung durch Politik und Wirtschaft immer tiefer in alle Poren deutschen Lebens dringenden Bolschewismus gegründet worden ist. Der Bund hat sich bisher damit begnügt, zu werben, Rüstzeug, Mitglieder, Anhänger zu sammeln. Nun gedenkt er zum ersten Male an die Oeffentlichkeit zu treten. In der Riesenhalle des Berliner Sportpalastes wird am Sonntag, den 16. November eine große Kundgebung veranstaltet werden, bei der Vertreter der drei Religionsgemeinschaften, Generalsuperintendent Karow für die evangelischen, Prof. Berg-Aachen für die katholischen Volksgenossen und Rabbiner Dr. Rosenthal-Köln für unsere jüdischen Mitbürger sprechen sollen. Der griechisch-orthodoxe Bischof von Charkow, Seraphim, dem es vor kurzem noch gelungen ist, den sowjetrussischen Henkern zu entrinnen, wird von seinen persönlichen Erlebnissen erzählen, von jenen bolschewistischen Religionsverfolgungen, die, wie der inzwischen uns entrückte Herr Krestinski in unserem Auswärtigen Amt beschworen hatte, aufgehört hätten. Außerdem ist eine Ansprache von Sir William D. S. Horwood vorgesehen.

In einem Augenblick, wo Herr Prof. Hoetzsch in Berlin wieder einmal eine seiner überflüssigen und irreführenden bolschewistischen Kunstausstellungen veranstaltet, wird dieser Kundgebung noch ein ganz besonderes Gewicht zukommen. Auch sonst wird es Zeit, daß man sich in Deutschland wider die bolschewistischen Legenden und den leider behördlich vielfach patronisierten bolschewistischen Mummenschanz erhebt.

Waffensuche in Oesterreich

Bei der gestern in mehreren Orten des Bundesgebiets beim Republikanischen Schutzbund und ihm nahe stehenden Kreisen durchgeführten Durchsuchung nach Waffen und Kriegsgeräten wurden folgende Funde gemacht und beschlagnahmt:

4 075 Gewehre, Stutzen und Karabiner, 20 Maschinengewehre, rund 550 000 Schuß Munition für Gewehre und Maschinengewehre, 56 Revolver verschiedener Modelle, 180 scharfe Handgranaten, 935 Spaten und Pickel, sowie zahlreiche sonstige militärische Ausrüstungsstücke.

Eine notwendige Feststellung

Die Spannung zwischen Berlin und Prag

Von unserem Prager Vertreter

Die tschechische Oeffentlichkeit, die seit dem Bestande der tschechoslowakischen Republik daran gewöhnt wurde, daß das offizielle Deutschland zu all den unzähligen Schikanen gegen Reichsdeutsche und zu den vielen sich gegen das Deutschtum überhaupt richtenden Maßnahmen und Kundgebungen, immer wieder schwieg, regt sich nunmehr furchtbar darüber auf, daß dieses Prinzip endlich einmal durchbrochen worden ist. Reichsaußenminister Dr. Curtius hat in unzweideutiger Weise mit den Prager deutschfeindlichen Ausschreitungen abgerechnet und nicht die geringsten Zweifel darüber gelassen, wie Deutschland über die Prager Vorfälle denkt. Man wird nicht fehlgehen, den hauptsächlichsten Anlaß der Erklärungen Dr. Curtius' in der Erkenntnis zu suchen, daß eine Festlegung des offiziellen Standpunktes des Deutschen Reiches infolge der Art und Weise wie die tschechoslowakischen verantwortlichen Stellen die bedauerlichen Prager Vorfälle behandelten, sich als unumgänglich erwies.

Man scheint nämlich in Prag zu vergessen, daß man nicht mehr im alten Oesterreich lebt, wo die Demonstrationen der Prager Gasse, sei es nun gegen deutsche Studenten oder gegen das Deutschtum überhaupt, zu einer lieben Gewohnheit der Prager Bevölkerung gehörten, denen man nicht weiter allzu große Bedeutung beilegte, sondern daß Prag jetzt die Hauptstadt eines selbständigen Staates auf demokratischer Grundlage, mit Minoritätenschutzverträgen ist, eines Staates, der allein die Verantwortung für die Gestaltung seiner Beziehungen zum deutschen Nachbarreiche zu tragen hat. Man vergißt weiterhin, daß die Prager Vorfälle nicht als Einzelerscheinung gewertet werden müssen, sondern daß sie sozusagen nur die Krönung eines elfjährigen, mit aller Schärfe durchgeführten deutschfeindlichen Kurses bedeuten. Jedes Kind weiß, daß in Prag nicht die auf dem Hradschin sitzende Regierung herrscht, sondern daß das, was in dieser Stadt geschieht, von der Regierung des Prager Bürgermeisters Dr. Baxa verantwortet wird. Diese Regierung scheint stärker zu sein, als der vorhandene gute Wille des Prager Außenministeriums, denn in jedem anderen Lande wäre einer so krassen Verurteilung der Prager Vorkommnisse, wie man sie kürzlich aus dem Munde des Außenministers Dr. Benesch vernehmen konnte, zweifellos die Wiederherstellung des alten Zustandes auf dem Fuße gefolgt. In Prag geschah nichts dergleichen, sondern der deutsche Tonfilm, gegen den sich die Exzesse richteten, konnte auch fünf Wochen nach den Demonstrationen noch nicht aufgeführt werden, dagegen wuchs der Uebermut der tschechischen Presse von Tag zu Tag, sichtlich nicht ohne Förderung der amtlichen Stellen. Reichsdeutsche Korrespondenten, die weiter nichts als ihre Pflicht getan und ausführlich über die Vorgänge in Prag an ihre Zeitungen berichtet hatten, wurden in den tschechischen Zeitungen auf das übelste beschimpft und persönlich angegriffen, sodaß sich sogar der Verein der ausländischen Presse in Prag mit diesen merkwürdigen Zuständen befassen und sich beim Außenminister Dr. Benesch beschweren mußte.

Die Erklärungen des Reichsaußenministers Curtius waren deshalb notwendig und sind grundsätzlich zu begrüßen. Die Tendenz ist offensichtlich, die Dinge so darzustellen, als wenn Dr. Curtius falsch informiert worden wäre. So weit geht man zwar nicht, dem deutschen Außenminister den Grabschin als Informationsquelle anzuzweifeln, aber immerhin, es genügt ja schon: die reichsdeutsche Presse ist falsch informiert, ihre Korrespondenten berichten, wie die offiziöse „Prager Presse" wissen will, prinzipiell nur aus der „Lust am Bösen", das Auswärtige Amt in Berlin ist falsch informiert und schließlich wird man sogar so weit gehen, die Tschechen als die größten Freunde der Deutschen hinzustellen. Nein, so kommt man natürlich nicht weiter und so kann man keiner wirklichen Verständigung dienen, da die Voraussetzung, nämlich Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit auf tschechischer Seite bisher fehlen.

Inzwischen hat sich manches beruhigt und man befand sich zweifellos auf einem Wege der Klarstellung. Es ist aber doch besser Herr Curtius hat gesprochen.

MARCHIVUM

als daß er geschwiegen hätte, denn die tschechische Oeffentlichkeit hat nunmehr Gelegenheit, klar zu sehen, wie man auf deutscher Seite über Prag denkt und sie wird dadurch gezwungen, offen und ehrlich zu sagen, ob sie sich mit jenen Leuten identifiziert, die die Demonstrationen mitgemacht oder auch nur gebilligt haben. Dr. Curtius hat mit seinen Erklärungen nichts anderes gesagt, als was das gesamte deutsche Volk angesichts der Vorfälle in Prag empfunden hat und man möge sich in Prag gesagt sein lassen, daß nicht die deutsche Oeffentlichkeit falsch informiert ist, sondern daß viel eher die tschechische Oeffentlichkeit sich über die Tragweite der chauvinistischen Kundgebungen in Prag und über die Stimmung in Deutschland nicht im klaren zu sein scheint.

Beamtenfragen

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 6. Nov.

Im Augenblick läßt sich ein klares Bild noch nicht darüber gewinnen, ob die Vordatierung der Gehaltskürzung für die Beamten auf den 1. Januar Tatsache werden wird oder nicht. Es scheint doch, daß im Reichsrat eine starke Opposition gegen den Vorschlag besteht. Ob es noch zu einer zweiten Lesung kommt oder ob nicht vielmehr die Beratung der Materie schon heute endgültig abgeschlossen werden wird, steht überdies noch dahin. Kommt es zur zweiten Lesung, würde Hamburg, wie uns aus Reichsratskreisen versichert wird, den gestern eingebrachten Antrag auf Vordatierung nicht wiederholen.

Die Dinge liegen also völlig im Ungewissen. Es ist auch möglich, daß die Entscheidung in der Angelegenheit erst nach dem Abschluß der Beratungen über den gesamten Finanzplan fällt.

Das Arbeitsprogramm der Reichsratsausschüsse

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 6. November.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse setzten heute unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dietrich die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Einschränkung des Personalaufwandes in der öffentlichen Verwaltung fort. Ebenso wie bei dem am Mittwoch behandelten Gehaltskürzungsgesetz für die Beamten wurden alle Abänderungen und Anregungen vom Personalabbaugesetz bis zur zweiten Ausschußberatung zurückgestellt. Man kam überein, alle Vorlagen zum Finanzplan in zweiter Lesung zu verabschieden.

Am Freitag früh soll die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Angleichung der Haushalte von Reich, Länder und Gemeinden, das sogenannte Plafondgesetz, vorgenommen werden. Am Freitag soll weiter die Beratung über den Gesetzentwurf zur weiteren Erhebung der Zuschläge zur Einkommensteuer, der Ledigen- und der Aufsichtsratssteuer folgen. Ferner soll auch noch die Etatsberatung am Freitag begonnen werden. Für Samstag ist die Erörterung der Novelle zur Tabaksteuer in Aussicht genommen.

Am Montag und Dienstag nächster Woche sollen die Besprechungen über den Etat stattfinden. Am Mittwoch wollen die vereinigten Ausschüsse alle mit dem Wohnungsbau zusammenhängenden Fragen behandeln, nämlich das Baufinanzierungsprogramm und die Aenderung der Wohnungsgesetzgebung, ferner auch die Realsteuern. Die vereinigten Ausschüsse hoffen am Mittwoch auch noch die zweite Lesung aller Vorlagen vornehmen zu können, die zum Finanzplan der Reichsregierung bisher vorliegen.

Die Godesberger Bank stellt ihre Zahlungen ein — Selbstmord des Hauptinhabers

— Godesberg, 6. Nov. Die seit 25 Jahren bestehende Godesberger Bank hat infolge des Zusammenbruches mehrerer befreundeter Firmen am Montag ihre Zahlungen einstellen müssen. In der Nacht zum Mittwoch brachte sich der Hauptinhaber der Bank, Stadtrat Bankier Luyken, eine schwere Schußverletzung bei, der er später im Krankenhause erlag.

Beneschs Antwort an Curtius

Telegraphische Meldung

Prag, 6. Nov.

Im Außenausschuß des Senats führte Außenminister Dr. Benesch auf eine von Senator Stodola namens der koalierten Parteien gestellten Anfrage zu der Kundgebung des Reichsaußenministers Dr. Curtius u. a. aus:

Dr. Curtius habe die Prager Demonstrationen in einer Weise berührt, die er (Dr. Benesch) aufrichtig bedauere. Vor allem scheine es, daß diese Erklärung auf Grund offenbar unrichtiger und ungenügender Informationen über das Wesen, den Umfang und die Wirkungen der Demonstrationen in Prag, sowie auf Grund unrichtiger Informationen über das Verhältnis der tschechischen Oeffentlichkeit, des Volkes und Staates, zu diesen Demonstrationen gemacht worden sei. Aus der Rede von Dr. Curtius sei ersichtlich, daß die Demonstrationen und ihre Tragweite in Deutschland weit über das wirkliche Maß übertrieben worden seien, und daß nach der Ueberzeugung aller tschechoslowakischer verantwortlicher Faktoren und der ganzen tschechoslowakischen Oeffentlichkeit die in der Rede angeführten Tatsachen die Wirklichkeit nicht richtig erfassen.

Bei der gegenseitigen Konkurrenz der Filmproduzenten und Kinobesitzer sei es begreiflich, daß in einigen Zentren die Zahl der Sprechfilme eines bestimmten Ursprungs ein Uebergewicht erlange, das bedenklich erscheine. Diese in der Oeffentlichkeit verbreitete Protestsimmung sei bei den Prager Demonstrationen und Ausschreitungen, die bekanntlich

nur von einer kleinen politischen Gruppe extremen Charakters arrangiert

worden seien, mißbraucht worden. Er bedauere, daß er die Interpretation in der Rede des Reichsaußenministers ablehnen müsse, die das Beginnen einer extremen Gruppe mit der tschechoslowakischen öffentlichen Meinung und dem Volke identifiziere, und die an den Exzessen dieser Gruppe, der übrigens die Demonstrationen gegen die deutschen Filme nur einen Vorwand zur Verfolgung anderer Ziele innenpolitischen Charakters gewesen sei, das Verhältnis der tschechischen öffentlichen Meinung, der tschechischen Presse und des tschechischen Volkes zur deutschen Kultur und deutschen Kunst messen wolle. An den kulturellen und künstlerischen Beziehungen sei tschechischerseits nichts geändert worden und es seien auch nicht einmal Versuche zu solchen Aenderungen gemacht worden. Der Minister verwies hierbei auf die Reihe von Unternehmen, die ohne Rücksicht auf die Demonstrationen absolviert wurden und erklärte

auch auf dem Gebiet des Films könne von Widerstand und Haß nicht die Rede sein.

In den Prager tschechischen Kinotheatern seien die deutschen Sprechfilme zeitweilig eingestellt worden, keineswegs auf amtliche Veranlassung, sondern durch ein Abkommen der Kinobesitzer, um unverantwortlichen extremen Elementen sofort den Vorwand zur Verletzung der öffentlichen Ruhe und Ordnung zu nehmen. Zur gleichen Zeit seien jedoch sehr viele deutsche Sprechfilme vollkommen ungestört aufgeführt worden, wie in Pilsen, Mährisch-Ostrau und Preßburg. In Prag selbst seien in der Zeit der Demonstrationen und nachher ununterbrochen deutsche Sprechfilme im Kino Urania anstandslos aufgeführt worden. Der Prager deutschen Minderheit sei die Möglichkeit gegeben gewesen, deutsche Sprechfilme ungestört zu sehen und zu hören. Ununterbrochen und vollkommen ungestört werden auch alle stummen Filme deutschen Ursprungs in einer Reihe Prager Unternehmen aufgeführt.

Von den 84 Prager Kinotheatern führten heute 38 im ganzen 39 verschiedene deutsche stumme Filme auf.

Dr. Benesch bedauerte, daß Dr. Curtius es für notwendig erachtet habe, die Reaktion zu billigen, die Prager Ereignisse in Deutschland hervorgerufen hätten. Einfache diplomatische Verhandlungen würden zur Beseitigung von Schwierigkeiten genügen, Boykottmaßnahmen seien daher nicht nötig. Der tschechische Innenminister habe öffentlich mitgeteilt, daß wegen der Demonstrationen 140 Personen verhaftet und bisher 98 verurteilt, 38 den Gerichten zugeführt seien. Die Erklärungen des deutschen Außenministers ließen die Möglichkeit einer versuchten Einflußnahme auf innertschechische Verhältnisse vermuten. In diesem Falle müsse man sich in Prag entschieden dagegen verwahren.

Die Grubenkatastrophen vor dem Preußenparlament

⊡ Berlin, 6. November.

Die gestrige Sitzung des Landtags war der Aussprache über die furchtbaren Grubenkatastrophen in Alsdorf und Neurode gewidmet. Den Ausgangspunkt der Debatte bildete eine große Zahl von Anfragen und Interpellationen der verschiedenen Parteien. Der Appell des demokratischen Redners, in der Erörterung die Sonderinteressen hintanzustellen, fand lebhafte Zustimmung und wurde auch mit Ausnahme der Kommunisten durchweg befolgt. Deren Vertreter allerdings scheuten sich nicht, ohne irgendwelche Beweismittel vorbringen zu können, den Behörden und den Unternehmern die ausschließliche Schuld an dem Doppelunglück im Aachener Revier und im Waldenburger Bergland beizumessen.

Der für Bergwerksfragen zuständige

Handelsminister Dr. Schreiber

wies sie energisch in die Schranken und machte geltend, daß gegen ein Naturereignis auch die umfassendsten menschlichen Vorkehrungsmaßnahmen nichts auszurichten vermochten. Ueber Ursache und Verlauf der beiden Katastrophen gab der Leiter des preußischen Grubensicherheitsamtes, Ministerialrat Rother Auskunft. Freilich konnte er über die Entstehung und den Ablauf der Explosion der Grube Anna vorerst nicht viel mehr mitteilen, als bisher in der Oeffentlichkeit bekanntgegeben worden ist. Das Untersuchungsergebnis liegt noch nicht vor. Bis dahin bleibt man immer noch auf Vermutungen angewiesen. Klarer sieht man bei

dem Unglück von Neurode,

Bemerkenswert ist vor allem die Feststellung, daß der Ausbruch einen Grad der Kohlensäuregefahr gezeigt hat, wie man ihn bisher noch nicht kannte. Es wird nun Aufgabe der maßgebenden Instanzen sein, die traurigen Erfahrungen für die Zukunft auszunutzen, um einer Wiederholung solcher schrecklicher Vorkommnisse nach Möglichkeit vorzubeugen.

Allgemein kam in der Debatte die Trauer und das Mitgefühl für die Hinterbliebenen zum Ausdruck.

190 gegen 226 für Severing

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ Berlin, 6. Nov.

Im Preußischen Landtag wurde heute die Abstimmung über die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und Kommunisten gegen den Innenminister Severing vorgenommen. Das Ergebnis war folgendes: Mit Ja stimmten 190, mit Nein 226 Abgeordnete. Die Anträge sind also abgelehnt worden.

Das Resultat wurde mit stürmischem Beifall bei den Sozialdemokraten und den Weimarer Parteien und mit heftigen Gegenkundgebungen der Opposition aufgenommen.

Die Schlagwetterexplosion in Amerika

Telegraphische Meldung

Millfield (Ohio), 6. November.

Die Berginspektion teilte nach Besichtigung der von der Schlagwetterexplosion betroffenen Kohlengrube mit, daß 150 bis 160 Bergleute ums Leben gekommen sind. An der Haltung vieler Toter war zu erkennen, daß sie verzweifelte Anstrengungen gemacht hatten, sich zu befreien, ehe sie den todbringenden Gasen zum Opfer fielen. Sehr Tote wurden in der Nähe des Eingangs an der Ventilation gefunden, wo sich offenbar das Explosionszentrum befindet. Die der Explosion zum Opfer gefallenen Vorstandsmitglieder der Sunday Creek Kohlengesellschaft hatten gerade mit einigen Gästen eine Besichtigung des Bergwerks unternommen.

Obwohl das Rettungswerk in Millfield durch Gase stark behindert wird, gelang es doch, 28 Bergleute lebend zu bergen; 20 von ihnen befanden sich jedoch in einem so bedenklichen Zustande, daß sie zunächst in dem Bergwerk zurückgelassen werden mußten. Die übrigen sechs wurden dem Krankenhaus zugeführt. Nach den vorläufigen Feststellungen ereigneten sich mindestens zwei Explosionen.

*

Grubenunglück auf der Zeche Radbod

— Hamm, 6. Nov. Auf der Zeche Radbod bei Hamm hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag früh ein folgenschweres Grubenunglück zugetragen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden vier Bergarbeiter verschüttet. Den sofort in Tätigkeit getretenen Rettungsmannschaften gelang es nach kurzer Zeit die Verunglückten zu bergen. Bei dem Bergmann Johann Andraschkus war der Tod jedoch bereits eingetreten, während die übrigen Verschütteten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen davongetragen haben. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt.

Die Oderdämme halten

Telegraphische Meldung

Züllichau, 6. November.

Seit vier Tagen wird fieberhaft am Halten der Oderdämme und der Dämme des Rückstaugebietes gearbeitet. Aufgeboten sind das Züllichauer Reiterregiment Nr. 10, die betroffenen Gemeinden, der Allgemeine Deutsche Automobilklub Züllichau und seit gestern die Feuerwehren von Züllichau und Unruhstadt. Unter aufopfernder Arbeit konnten bisher die Oderdämme gehalten werden. Das Schöpfwerk Glaucho, das erst in diesem Jahre gebaut worden ist, hat die Freihaltung der Gemarkung Glaucho ermöglicht. Da das Wasser heute nacht in Aufhalt 10 Ztm. gefallen ist, besteht die Hoffnung, daß die Oderdämme weitergehalten werden können.

Das Dorf Ostritz mußte geräumt werden. Infolge des ungeheuren Rückstaues ist das Gebiet zwischen Radewitsch und Unruhstadt kilometerweit überschwemmt.

Letzte Meldungen

Versuchter Leichenraub

— Paris, 6. Nov. Im Leichenhaus von Menars wurde der Sarg der verstorbenen Marquise de Malezieu erbrochen. Da die Leiche einbalsamiert war, strömten beim Oeffnen des Sarges formalinartige Gerüche aus, die die Räuber veranlaßten, schleunigst die Flucht zu ergreifen, ehe sie die Leiche beraubt hatten.

„G 38" in Madrid

— Paris, 6. Nov. Havas berichtet aus Madrid, daß Junkersgroßflugzeug „G 38", das nach seinem ersten Start in Barcelona wegen ungünstiger Witterung wieder nach dem Flugplatz zurückgekehrt war, startete bald darauf aufs neue und ist um 16.10 Uhr in Madrid gelandet. Die Mannschaft wurde auf dem Flugfeld von Infant Don Alfonso und zahlreichen spanischen Fliegern begrüßt.

Alte Musik auf neuen Instrumenten

Konzert der Stamitzgemeinde in Ludwigshafen

Der große Saal des Vereinshauses der IG. Farbenindustrie war Zeuge eines interessanten Güteraustausches. Die Stamitzgemeinde, die unseres Wissens zum ersten Male in genanntem Raume konzertierte, brachte ihr neues Cembalo, das Bach-Klavier der Firma Mändler-Schramm (München) mit und erfreute sich ihrerseits wieder der klanglichen Unterstützung der neuen Steinmeyer-Orgel, die für die Schwesterstadt Ludwigshafen eine erfreuliche Errungenschaft bedeutet. Wehe dem nicht ganz schwindelfreien, der einen Blick auf die Fülle der Register, Knieschweller, Koppelungen und anderen Spielhilfen tut! Schier verwirrend wirkt die Fülle der klanglichen Möglichkeiten, die hinter den vielen Druckknöpfen verborgen ruhen!

Mit Erzvater Johann Sebastian Bach, dem Unerreichten und Unerschöpflichen, hub es an. Außer einem Brandenburgischen Konzert, dem 4. aus jener Sechszahl, die immer häufiger in unseren Konzertprogrammen heimisch werden, hatte der strebsame Kapellmeister Max Sinzheimer an der Spitze des schon auf 50 Mitglieder angewachsenen Orchesters der Stamitzgemeinde noch eine Ouvertüre in C-Dur sowie einen ungewöhnlich ausgedehnten Einleitungssatz zu einer Kantate aus Bachs orchestraler Hinterlassenschaft ausgewählt und zu tönendem Leben erweckt.

Seine volle Größe offenbarte Bach aber in jener von unerhörter Kühnheit strotzenden Orgelphantasie in G-Moll, deren modulatorische Wagnisse noch nach Jahrhunderten frappieren. Mit diesem Spitzenwerk Bachscher Orgelkunst trat der jugendliche Mainzer Organist Kurt Utz als Solist hervor und bot mit der Phantasie hinsichtlich der vielfältigen Registerverwendung eine beachtliche Talentprobe, hierin die Vorzüge der Schule Landmanns bekundend, während die großangelegte Fuge sehr eilfertig geriet, und ihrem Ende zueilte, ohne die erwartete Schlußwirkung zu hinterlassen. Dessenungeachtet gewann man bei Utz' Vorführung den Eindruck ernsten Strebens und hochentwickelter Technik.

Nachhaltige Ueberraschung wurde uns in der zweiten Programmhälfte zuteil. Kaum hatten wir die ersten Takte des Concerto grosso in D-Moll von Vivaldi vernommen, da stieg in uns die Erinnerung an eine gewaltige von der Tiefe nach der Höhe sich aufbauende Einleitung auf, die wir lange als Geniebllitz Wilhelm Friedemanns angestaunt hatten, bis die fortschreitende Forschung das angebliche (und in der Folgezeit von August Stradal und Michael von Zadora dem Klavier neugeschenkte) Orgelkonzert als eine Bearbeitung Friedemann-Bachs nach einem Streicherkonzert Vivaldis nachgewiesen hatte. Noch eine zweite Ueberraschung harrte unser. Im „Largo" des Vivaldi-Bachschen Konzertes frappierte uns die überraschende Aehnlichkeit einer durch einen ab- und aufwärts gehenden Septimensprung auffallenden gesanglichen Phrase, die uns in einer Arie jener gewaltigen Festoper Costanza e fortezza lieb und vertraut geworden war, die der aus der grünen Steiermark gebürtige Hofkapellmeister Johann Josef Fux zur Königskrönung Karls VI. komponiert hatte und die 1723 auf der Burg in Prag unter Mitwirkung eines Riesenorchesters, in dem sämtliche klingenden Namen Europas mitwirkten, unter der Leitung von Antonio Caldara aufgeführt wurde. Einer edlen Römerin Valeria hat Fux die ausdrucksvolle Melodie in den Mund gelegt und es wird sich kaum feststellen lassen, wer im Falle besagter Melodie der Gebende und wer der Nachempfinder war, ob Fux oder Vivaldi, wenn es sich nicht um eine jener „wandernden Melodien" handelt, die fast gleichzeitig in den verschiedensten, kaum eine Berührung ahnen lassenden Köpfen auftauchen.

Den Beschluß machte ein Orgelkonzert von Händel, das unverkennbare Züge seines Schöpfers namentlich im Schlußsatz aufweist, und zwar durch die thematische Verwandtschaft mit der hinreißenden Unisono-Stelle aus dem Messias „denn Gott der Herr ist allmächtig." In den ausgedehnten Solostellen jenes Konzertes hatte Utz als Inhaber des konzertierenden Orgelpartes reichlich Gelegenheit, den Farbenreichtum der großen Orgel auszubeuten, wenn auch die gewählten Klänge ab und zu etwas bizarr anmuteten. Jedenfalls bewies Utz hervorragendes technisches Können und große Vertrautheit mit dem Apparat der schönen Orgel. Man kann nicht behaupten, daß der Spieltisch gerade sehr glücklich plaziert ist, denn die seitliche Lage erschwert unnötig den Kontakt zwischen dem Solisten und dem Leiter des begleitenden Orchesters. Jedenfalls tut ein versenkbarer Spieltisch in der Mitte des Podiums bessere Dienste.

Das Cembalo erfüllte trefflich seine Aufgabe als unauffälliges Füllinstrument und entfaltete den vollen Reiz intimen Musizierens in den zahlreichen Konzertino-Episoden, wo es sich bald mit der Flöte, bald mit der Violine zu freundschaftlichem Zusammenwirken in engem Rahmen vereint. Das durch Flöten, Oboen und Fagott verstärkte Orchester der Stamitzgemeinde ließ erneut jene straffe Zucht erkennen, die es unter Kapellmeister Sinzheimers zielbewußter Führung angenommen und wiederholt erfolgreich an den Tag gelegt hat. Sinzheimer bewies seine Führereigenschaften neben der geschmackvollen Leitung auch in der Ueberwindung mancher Hindernisse, die die Tücke des Objektes heraufbeschwor. Der ganz dem Zeitalter der Terrassen-Dynamik gewidmete Abend bedeutete einen nachhaltigen Erfolg für die Stamitzgemeinde und ihren Führer.

Dr. Ch.

⊙ **Das Nationaltheater teilt mit:** Für Sonntag, den 9. November wurde die Truppe der English players zu einem einmaligen Gastspiel mit Shaws „Heiliger Johanna" gewonnen. Das Gastspiel findet im Nationaltheater als Nachmittagsvorstellung um 15 Uhr statt. Ein anderer Termin kam mit Rücksicht auf den Gang der Tournee nicht in Frage. Damit beginnt ein Zyklus ausländischer Gastspiele, der am 20. November mit dem bereits angekündigten Abend des japanischen Theaters fortgesetzt wird.

⊙ **Zwei Spielgruppen des Pfälzischen Landestheaters.** Vom 1. November ab hat das Landestheater für Pfalz und Saargebiet wieder zwei Spielgruppen wie im letzten Winter eingesetzt, sodaß die Bühne eine größere Anzahl Orte als bisher mit Gastspielen erfassen kann. Bis zum 15. November können in 24 Orten Aufführungen gegeben werden, davon fünf im Saargebiet.

Die „Eiserne Jungfrau" aus Blech

Nürnberg, 6. Nov. Dieser Tage gelang es auf Grund einer Zuschrift an die „Nürnberger Zeitung", die Herkunft der „Eisernen Jungfrau" in der sogenannten Folterkammer auf der Nürnberger Burg festzustellen. Ein gewisser Geißbrecht in Eibach bei Nürnberg teilte mit, er könne sich persönlich daran erinnern, wie sein Vater, ein Zimmermann, die „Eiserne Jungfrau" im Jahre 1867 aus Holz angefertigt habe, und zwar im Auftrage des Antiquitätenhändlers Gruber, dessen Sammlung dann in den Besitz seines Schwiegervaters Dr. Nehlen überging, der sie testamentarisch der Stadt Nürnberg vermachte. Der damalige Schmiedemeister von Eibach, Kraus, hat nach der gleichen Zuschrift die hölzerne Jungfrau mit Blech beschlagen und sie auf diese Weise zur „Eisernen Jungfrau" gemacht.

Hoch droben auf der Burg zu Nürnberg hat der Besucher zwei Möglichkeiten: sich zu ergötzen an dem wunderschönen Stadtbild mit den unzähligen alten Giebeln und Türmen, das sich ihm hier darbietet, oder (für 80 Pfennige) zu erschauern in dem düstern Mauerwerk des geheimnisvollen Turms, der die mit am höchsten gelegene Sehenswürdigkeit Nürnbergs birgt, die grausige Folterkammer.

Deren Prachtstück bildete bisher unstreitig die berühmte „Eiserne Jungfrau". Ein ungemütliches Mädchen, mehr einer mittelalterlichen Bürgerin gleichend, gar nicht aus frisch fränkischem Fleisch und Blut, sondern ausgehöhlt und im Innern mit greulichen Eisenspitzen versehen. Dahinein wurde der Delinquent gepreßt, wie auch die neueste Ausgabe des Konversationslexikons sachlich berichtet. Sie setzt hinzu, daß eine besonders berühmte „Eiserne Jungfrau" die zu Nürnberg auf der Burg sei.

Gar Gräßliches weiß man in Nürnberg selbst über diese ungemütliche Jungfrau zu berichten. In einem der Tortürme, etwa dort am Henkersteg, stand sie. Da wurden die Unglücklichen hingeführt, die ihre innerliche Bekanntschaft machen sollten. War das dann geschehen, hatte die Jungfrau ihre eisern

Nor nit verzagt!

Der Moscht der liegt jetzt in de Fässer,
Wie hot er drin rumort, geschpuckt,
Er werd jetzt heller, immer besser,
Hot ausgedipelt, ausgemuckt.
Der Dreißiger werd sicher fei,
Er is gedooft: „Krakehlerwei".

Wohin de guckscht, do heeßt's: „O, jerum,
Was is des for e lausig Zeit,
Es fehlt ehmol Geld, de nervus rerum",
So jammern heit die meehrschte Leit.
Es werd krakeehlt, es werd geschennt,
„Wann nimmt des Elend mol e End?" —

Un wann Dich aach die Sorje quäle
Un schwerer Gram am Herz Dir nagt,
Sei froh, daß blos des Geld duht fehle,
Daß Dich kee schweri Krankheit plagt;
Was nutzt des Geld im Kasseschrank,
Wann im Schpital liegscht, schterwenskrank.

Die längschte Zeit hot's jo gedauert,
Zwerd sicher besser, des is wohr.
Drum hoch de Kopp! Nor nit versauert,
Beriter mer nor nit den Humor.
Zum Himmel guck un schick Dich drein:
Uff Rege folgt der Sunneschein.

Dr. Dietrich (Heidelberg).

Gärtnerischer Versuchsring Mannheim

Ergebnisse der Versuchstätigkeit im Jahre 1930

Die Witterung war in diesem Jahre für manche Gemüsearten sehr ungünstig. So litten, wie Oberinspektor Martin-Ladenburg in der Bezirksgruppenversammlung Mannheim im Landesverband badischer Gartenbaubetriebe, am Dienstag abend ausführte, die Tomaten nach anfänglicher sehr guter Entwicklung später stark unter der nassen Witterung. Es entstand hierdurch ein verhältnismäßig großer Ausfall in den Erntemengen durch faulende und kranke Früchte. Trotz dieser Witterungsungunst brachten die angestellten Versuche wertvolle Ergebnisse. Endgültige Resultate können aber erst nach dem normalen Versuchsabschluß vorgelegt werden.

Es wurden Versuche an sechs verschiedenen Stellen im Gebiete des Versuchsringes durchgeführt und Wert darauf gelegt, verschiedene Lagen und Böden für gleiche Versuche zu benützen. Insgesamt wurden folgende Versuche durchgeführt: 1. Ein Sortenvergleichsversuch mit Frühjahrs-Kopfsalat, zusammen 8 Sorten, 2. mit Sommer-Kopfsalat, zusammen 10 Sorten, 3. mit Tomaten im Freiland, zusammen 9 bzw. 23 Sorten; 4. mit Stangenbohnen zusammen 5 Sorten; 5. ein Düngungsversuch zu Tomaten, der festzustellen hatte, welcher von den gebräuchlichsten Stickstoffdüngern dieser Kulturpflanze am zuträglichsten ist.

Die Sortenvergleichsversuche haben wiederum gezeigt, daß nicht nur die Sortenwahl von Bedeutung ist, sondern in gleichem Maße die Beschaffenheit des Saatgutes. Für die nächstjährige Versuchsperiode sollen die Richtlinien, die Zahl und Art der Versuche usw. schon in einer der nächsten Besprechungen festgelegt werden, damit genügend Zeit zur Vorbereitung bleibt. Der Kreis-Lehr- und Versuchsgarten wird auch für das kommende Jahr die Beschaffung des Saat- bezw. Pflanzgutes übernehmen, um eine einheitliche Durchführung der Versuche zu gewährleisten.

Obmann Klein dankte dem Redner für die interessanten Ausführungen, die gerade in der gegenwärtigen Zeit, in der die deutschen Märkte mit Auslandsware überschwemmt werden, sehr beachtenswert erscheinen. An den Vortrag schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

*

* **Wer ist der Eigentümer?** Seit 31. 7. befinden sich bei der Staatsanwaltschaft vier weißsteinerne Bestecke, gezeichnet „E. S.", die aus einem Wohnungs- oder Mansardendiebstahl herrühren dürften. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich an die Kriminalpolizei wenden.

Die Lage des Handwerks im Oktober

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Im Gesamtbild hat sich die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat Oktober unter dem Druck der derzeitigen katastrophalen allgemeinen wirtschaftlichen Lage weiterhin verschlechtert. Als besonders bemerkenswert muß die Tatsache hervorgehoben werden, daß selbst in den Handwerksberufen, für die der Berichtsmonat für gewöhnlich gute Beschäftigungszeit ist, höchstens eine kaum merkliche Belebung der Geschäftslage eingetreten ist. Da mit Rücksicht auf die geringe Neubautätigkeit während des ganzen Jahres auch Aufträge für Arbeiten an Neubauten fast gar nicht erteilt wurden, war der

Geschäftsgang bei den Baunebengewerben sehr gedrückt.

Etwas besser war fast nur das Elektro-Installateurgewerbe beschäftigt. Nur aus wenigen Kammerbezirken liegen Berichte vor, nach denen das zusätzliche Wohnungsbauprogramm der Reichsregierung eine leichte Belebung des Baumarktes hervorgerufen hat. Sonstige Neubauaufträge wurden fast gar nicht mehr erteilt.

Im Herrenschneiderhandwerk hat mit Rücksicht auf die geringe Kaufkraft und durch die verhältnismäßig warme Witterung die saisonmäßige Belebung keinen großen Umfang angenommen. Für das Damenschneidereihandwerk liegen die Verhältnisse zurzeit infolge der gegenwärtigen Moderichtung, durch die wieder mehr Wert auf guten Sitz und Verarbeitung gelegt wird, günstiger. Der Absatz der Nahrungsmittelgewerbe hat sehr unter der großen Arbeitslosigkeit zu leiden. Auch bewirkt die gute Kartoffelernte einen verminderten Absatz der Waren des Bäcker- und Metzgerhandwerks. In den ländlichen Bezirken war die Lage des Handwerks nicht günstiger als in den Städten. Infolge der geringen Preisgestaltung für landwirtschaftliche Erzeugnisse waren die Landwirte nicht in der Lage, Neuanschaffungen zu tätigen. Eine erhebliche Anzahl ländlicher Schmiede-, Schlosser-, Sattler- und Stellmacherbetriebe waren auch fast ohne Reparaturaufträge.

Die Preisbildung für handwerkliche Erzeugnisse war unter diesen Verhältnissen naturgemäß sehr gedrückt.

Außerdem führte die Preissenkungsaktion der Regierung in einer Reihe von Fällen dazu, daß die Kundschaft schematisch Preisnachlässe verlangte, obwohl weder Rückgänge für Materialien noch Lohnsenkungen usw. derartige Forderungen rechtfertigten. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Handwerk war sehr ungünstig. Zur Kennzeichnung der schlechten Arbeitsmarktlage führt die Handwerkskammer Dortmund an, daß in Hagen beispielsweise im gesamten Handwerk bei 2700 Betrieben heute kaum noch 700 Gesellen beschäftigt werden, während noch im Jahre 1926 die Zahl der beschäftigten Gesellen etwa 6000 betrug. Erhebliche Senkungen der Materialpreise werden nicht gemeldet. Als bemerkenswert wird darauf hingewiesen, daß trotz Fallens der Häutepreise die Preise für Leder anziehen. R. H

Pfarrer Friedrich Joest

Zur Berufung an die Johanniskirche

Stadtpfarrer Friedrich Joest, der, wie mitgeteilt, zum Pfarrer an der Nordpfarrei der Johanniskirche in Mannheim gewählt wurde, wirkte, so wird uns aus Weinheim geschrieben, als Pfarrer der Kirchengemeinde Weinheim-Stadt seit Juni 1923. Nach Beendigung des Krieges, den er von August 1914 ab als Feldpfarrer mitmachte, kam er nach Epfenbach bei Sinsheim an der Elsenz als Pfarrer. Mit der dortigen evangelischen Gemeinde verbinden ihn noch immer die herzlichsten Beziehungen. So schwer ihm im Juni 1923 der Abschied von Epfenbach wurde, ebenso schwer wird ihm der Abschied von Weinheim werden, wo dem allseits beliebten Manne die Herzen in Liebe und Verehrung entgegenschlagen. Stadtpfarrer Joest ist Mitglied der Evangelischen Landessynode, auf deren letzter Tagung in Karlsruhe er ein Referat über die Arbeit der Agenden-Kommission erstattete. In den Kommissionen der Landessynode arbeitete er für die Schaffung des neuen Katechismus und des neuen Kirchenbuches mit. Ferner wurde er in die Kommission zur Schaffung eines neuen Gesangbuches berufen. In Weinheim war er Beirat des Frauenvereins und wirkte segensvoll auf sozialen Gebieten. Seit seinem dortigen Wirken besteht die vereinigte Arbeitsgemeinschaft der Jugendbünde und ihrer Führer. Sein versöhnliches Wesen brachte ihn zu allen Schichten der Bevölkerung in Beziehungen, die es ihm ermöglichten, unendlich segensvoll zu wirken, sodaß sein Fortgang sehr schmerzlich empfunden werden wird. ☐

*

* **Der erste Reif — der Tod der Blumen.** Während gestern die Gärten noch im schönsten Blumenflor prangten, waren sie heute früh mit wie einem weißen Zuckerhauch überzogen. Die Blumen lassen traurig ihre Köpfchen hängen. Der Tod ist über Nacht über sie hergefallen. Durch die warme Witterung der letzten Wochen war die Vegetation noch überaus rege. Brombeeren und Himbeeren zeigen neben reifen Früchten noch zahlreiche Blütenbüschel, die jetzt auch dem Untergang geweiht sind. Nun tritt endgültig die Winterruhe im Garten und im Feld in ihre Rechte. K.

Ein kalter Wochenmarkt

So schlecht besetzt wie heute war der Donnerstagmarkt selten. Kein Wunder, über Nacht ist plötzlich Kälte eingebrochen, die manchem Landmann das Marktfahren verleidete. Man muß sich an die Kälte erst gewöhnen. Trotzdem waren die Preise nicht sehr hoch; denn die Käufer waren fast noch weniger an Zahl als die Händler.

Für Erbsen und Wachsbohnen zahlt man bis zu 35 Pfg., für Schwarzwurzeln und Rosenkohl bis zu 22 Pfg. Tomaten handelte man mit 25 bis 35 Pfg., gelbe und rote Rüben mit 10 Pfg., Sellerie die Knolle von etwa 15 Pfg. an bis zu 35 Pfg. 35 Pfg. wollte man auch für die dickste, längste Stange Meerrettich haben. Salat wurden die letzten Reste des Spätherbstes für 8 bis 10 Pfg. abgegeben, Endivien von 10 bis 15 Pfg. Für die ersten Salatgurken aus dem Treibhaus, noch ein bißchen sehr schlank und kurz, mußte man 40 Pfg. anlegen, Einlegegurken kosteten 10—20 Pfg. das Pfund.

Sehr viel Hagebutten für 10—15 Pfg. waren angeboten. Der Preis für Aepfel war 25 bis 60 Pfg. das Pfund, Bananen erhielt man für 35 Pfg., Nüsse 40—50 Pfg., Brombeeren für 45 Pfg. konnte man auch noch einmal kaufen.

Lebendes Geflügel wurde viel angeboten. Das Futter wird knapp. Jetzt sind Hähnchen und Hennen am besten. Enten und Gänse gab man für 1,20 bis 1,30 *M* das Pfund ab, Hühner für 1 *M* und junge Hähnchen für 1,10 und 1,20 *M*. Für Landbutter forderte man 1,60 *M*, für Molkereibutter 1,80 *M*. Eier suchte man unter 14 Pfg. vergeblich. Sehr groß im Verhältnis zu den anderen Waren war das Angebot in Fischen. Insbesondere waren es Prachtkerle von fast ein Meter langen Hechten und 15 Pfund schweren Karpfen, die viele Neugierige, aber wenig Käufer anlockten.

An den Blumenständen findet jeder immer noch etwas nach seinem Geschmack. Der Bescheidenere wählt ein Sträußchen Veilchen, der Anspruchsvollere herrliche Chrysanthemen. Für die anderen sind die vielen bunten Astern, Rosen und Nelken.

Vom Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln 4; Salatkartoffeln 10—12; Wirsing 6—10; Weißkraut 5—7; Rotkraut 8—10; Blumenkohl, Stück 20—80; Karotten, Bschl. 8—15; Gelbe Rüben 6—8; Rote Rüben 10; Spinat 8—10; Mangold 10—12; Zwiebeln 6—7; Grüne Bohnen 30—40; Grüne Erbsen 30—35; Kopfsalat, Stück 5 bis 15; Endiviensalat, Stück 4—15; Oberkohlraben, Stück 8—12; Rosenkohl 18—20; Radieschen, Bschl. 6—10; Rettich, Stück 10—25; Meerrettich, Stück 10—30; Schl. Gurken (groß) Stück 60—100; Schwarzwurzel 35—45; Suppengrünes, Bschl. 5—8; Petersilie, Bschl. 5—8; Schnittlauch, Bschl. 4—7; Lauch, Stück 8—12; Aepfel 25—60; Birnen 18 bis 50; Zitronen, Stück 8—10; Orangen, Stück 10—15; Bananen, Stück 8—12; Süßrahmbutter 190—200; Landbutter 160—170; Weißer Käse 45—50; Eier, Stück 16—8; Aale 160; Hechte 160—180; Barben 100—120; Karpfen 140; Schleien 160; Brefem 60—120; Backfische 50—60; Kabeljau 60—80; Schellfische 60—70; Goldbarsch 60; Seehecht 80; Stockfische 50; Hahn, geschlachtet, Stück 150—500; Huhn, geschlachtet, Stück 250—600; Enten, geschlachtet, Stück 350—700; Tauben, geschlachtet, Stück 80—120; Gänse, geschlachtet, Stück 800—2200; Gänse, geschlachtet 120—130; Rindfleisch 120; Kuhfleisch 90; Kalbfleisch 120—140; Schweinefleisch 100 bis 110; Gefrierfleisch 76.

*

* **Freiwilliger Tod eines Sechzehnjährigen.** Gestern vormittag hat sich in Neckarau ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling im Keller seines Arbeitgebers erhängt. Eine begründete Ursache der Tat konnte nicht festgestellt werden.

* **Ueber die Menschenansammlungen,** die Dienstag Abend in der Straße zwischen H 5 und 6 und J 5 und H 5 durch die Polizei gewaltsam zerstreut werden mußten, liegt nunmehr folgender amtliche Bericht vor: Am Dienstag Abend gegen 8 Uhr entstand vor der Wirtschaft „Zum weißen Elefanten" zwischen einem 25 Jahre alten Taglöhner, einem 30 Jahre alten Eisendreher und einem bis jetzt noch unbekannten Täter Streit, der zu Tätlichkeiten auszuarten drohte. Der eingreifenden Polizeistreife wurde sofort heftiger Widerstand entgegengesetzt, sodaß vom Gummiknüppel und vom Polizeisäbel Gebrauch gemacht werden mußte. Durch den Vorfall entstand in der Straße H 5 und 6 und J 5 und H 5 eine Ansammlung von etwa 3—400 Personen, die zum Teil gegen die Beamten Stellung nahmen. Von dem von privater Seite alarmierten Notruf 1 und dem von der Streife herbeigerufenen Notruf 1 wurden die Straßen gesäubert. Einer der Täter wurde an Ort und Stelle festgenommen, der zweite nachträglich ermittelt. Außerdem wurden zwei weitere Personen vorläufig festgenommen, weil sie der wiederholten Aufforderung, sich zu entfernen, keine Folge leisteten.

Das Hafraba-Fernstraßenprojekt

* Frankfurt, 5. November

Der Verein zur Vorbereitung der Auto-Straßen Hamburg—Frankfurt—Basel hielt gestern im Palmengarten unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Reitz-Darmstadt seine 4. ordentliche Mitgliederversammlung ab. Neben den Interessenten an dem kommenden Fernstraßenprojekt waren zahlreiche Vertreter der Staats- und kommunalen Behörden, der Industrie- und Handelskammern usw. vertreten.

Der frühere Reichspostminister Giesberts sprach über die Schwierigkeiten, die sich dem Projekt entgegenstellen und die vom Verein geleistete Arbeit. Giesberts hatte als Vorsitzender des Verkehrsausschusses des Reichstages im Juli ds. Js. bereits die Zusage der Fraktionen zur Unterstützung erhalten, als der Reichstag aufgelöst wurde. Dennoch will er den Kampf im Reichstag weiterführen, sobald die politische Situation einigermaßen geklärt ist. Trotz der Not der Zeit werde das Projekt durchgeführt werden müssen, denn die Entwicklung dränge dazu. Die Gegnerschaft der Reichsbahn sei verständlich, aber sie müsse lernen, sich der Entwicklung der Zeit zu fügen. Deutschland müsse darauf bedacht sein, den Durchgangsverkehr anderer Nationen über deutsche Autobahnen zu lenken, sonst bestehe die Gefahr der Ablenkung. Wenn öffentliche Mittel für den Straßenbau nicht in Anspruch genommen werden könnten, müsse die Privatwirtschaft einspringen. Die Durchführung des Projekts biete 50 000 Menschen Beschäftigung, wodurch die Soziallasten des Reiches erheblich vermindert würden.

*

* **Bewußtlos und schwerverletzt aufgefunden.** Gestern früh gegen 8 Uhr hat eine Polizeistreife bei H 7 einen 68 Jahre alten Kaufmann aus Waldhof auf dem Gehweg bewußtlos aufgefunden. Der Mann machte den Eindruck eines Betrunkenen. Aeußere Verletzungen waren nicht wahrnehmbar. Der Mann wurde zunächst auf die Wache des Reviers und später nach dem städt. Krankenhaus verbracht, ist aber unterwegs gestorben. Die spätere Untersuchung hat ergeben, daß der Mann einen Schädelbruch erlitten hatte. Ob Unfall oder eine strafbare Handlung vorliegt, wird die weitere Untersuchung ergeben.

* **Eine ledige Büglerin suchte sich und ihr Kind zu töten.** Gestern nachmittag versuchte eine 23 Jahre alte ledige Büglerin in ihrer im Lindenhof gelegenen Wohnung mit ihrem 2¼ Jahre alten Kinde in der Küche durch Oeffnen des Gashahnens sich das Leben zu nehmen. Die Lebensmüde wurde durch ihre Mutter an ihrem Vorhaben gehindert. Grund zur Tat sollen angeblich Familienstreitigkeiten sein. Lebensgefahr besteht nicht.

Partei-Nachrichten

Der Bezirksverein Schwetzingerstadt der Deutschen Volkspartei

hielt am Dienstag eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung ab. Der Bezirksvorsitzende, Steuersekretär Räth, begrüßte namentlich die neuen Gäste, die sich zu diesem Vortragsabend eingefunden hatten. Der Referent, Stadtrat Haas, besprach neben den sozialen vor allem die kulturellen Fragen, die auf dem Rathause behandelt werden. Den interessanten Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache, an der sich die Herren Dr. Brandt und Lamerdin beteiligten. Herr Räth schloß den Vortragsabend mit einem nochmaligen Hinweis auf die Gemeindewahl. —d—

Film-Rundschau

Schauburg: Die Czikos-Baroneß

Wie viel oder wie wenig die Tonfilmoperette „Die Czikos-Baroneß" mit der gleichnamigen Bühnen-Operette gemein hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Nur eines sei gesagt, daß weniger eine Tonfilmoperette — gemessen am „Liebeswalzer" — zustandegekommen ist, dafür aber ein liebenswürdiger, unterhaltender Tonfilm. Das Milieu des ungarischen Landadels mit seinem volkstümlichen Naturell und den temperamentvoll-melancholischen Pußtaweisen, die ganze Spannung leidenschaftlichen Hasses und leidenschaftlicher Liebe wurde zwar von diesem Tonfilm nicht eingefangen, immerhin aber stellenweise stichprobenartig erfaßt. Die Czikos-Baroneß und Majoratsherrin muß in toller Liebe zu dem Sieger des traditionellen Czikos-Rennens entbrennen, der niemand anderes ist als der von ihr wegen einer vor dem Rennen gegebenen Herausforderung bestens gehaßte Rittmeister-Graf. Selbstverständlich findet sich das Paar. Es bleibt also im ganzen eine zwar nicht welterschütternde, aber gut gespielte und photographierte Belanglosigkeit. Vielleicht wäre der Eindruck ein ganz anderer, wenn nicht anscheinend starke Schnitte vorgenommen worden wären. Sollten diese Schnitte vorgenommen worden sein, um den vorhergehenden Amerika-Großfilm „Das Recht auf die erste Nacht" ungekürzt vorführen zu können, dann würden wir das außerordentlich bedauern, denn auf dieses Machwerk verzichten wir vom Text bis zum Ende.

Aus Rundfunk-Programmen

Freitag, 7. November

15.00: Frankfurt: Erziehung und Bildung.
15.10: München: Stunde der Frau.
15.25: Frankfurt: Erziehung und Bildung.
16.00: Frankfurt, Stuttgart: Konzert.
16.25: München: Zeitgenössische Musik, anschl. Erziehungsfunk.
18.05: Frankfurt: Buch und Film; Stuttgart: Vortrag.
18.35: Frankfurt, Stuttgart: Vortrag.
19.05: Breslau: Konzert; Frankfurt, Stuttgart: Pädagogischer Vortrag.
19.30: Frankfurt, Stuttgart: Gitarrekonzert; München: Lied und Lautenspiel; Budapest: Oper; Mailand, Turin, Stockholm: Konzert; Wien: Bunter Abend.
19.45: Berlin: Fritz Reuter-Gedenkstunde; London 1: Konzert.
20.00: Frankfurt, Stuttgart: Anekdoten; Köln, Belgrad, Oslo, Toulouse: Konzert; München: Bauernkomödie: „Der G'wissenswurm"; Bukarest: Oper „La Traviata"; Laibach: Tenoren; Zürich: Kammermusik.
20.30: Breslau: Fritz Reuter-Gedenkstunde; Wien: Vortrag; Zürich: Klänge aus Wien.
20.45: Hamburg: Reuterfeier; London 2: Konzert.
21.00: Köln: Einsame Musik; Laibach: Konzert; Mailand, Turin: Operette, anschl. Jazzmusik; Rom: Oper „Silvano"; Wien: Violoncellkonzert, anschl. Orchesterkonzert.
21.15: Breslau: Comedian Harmonists; Hamburg: Herbstgedanken.
21.30: Frankfurt, Stuttgart: Berichten besucht einen tragischen Film; Toulouse: Konzert.
22.30: Frankfurt, Stuttgart, Hamburg: Konzert.
23.00: Breslau: Ufa-Wochenschau.
23.30: London 1, 2: Tanzmusik.

---

hochliche Umarmung vollzogen, so wurde zu ihren Füßen ein Brett entfernt und der Geschundene und gewiß schon dreiviertels Tote fiel klatschend in die Pegnitz . . . Also geschehen zu Nüremberg noch anno fünfzehnhundertsoundsoviel.

Und jetzt verwandelt sich mit einem Mal dieses hochromantische Requisit in die Laune irgend eines gerissenen Antiquars. Und dazu hat noch ein ehrbarer Schmiedemeister die hölzernen Reize der Jungfrau mit Blech zu dem eisernen Ruf verhärtet, den sie bisher genoß.

Eine etwas entwertete Rarität ist daraus nun geworden und sie wird wohl nicht ohne weiteres in ihrer düsteren Umgebung bleiben können. Aber vielleicht lenkt diese Demaskierung das Augenmerk der Geschichtschreiber auf die merkwürdigen Zusammenhänge, die zu solch einer legendären Handgreiflichkeit aus historisiertem Eisenblech führen konnten. Am Ende des 18. Jahrhunderts tauchten nämlich eine Reihe von Gespenstergeschichten auf, die solche Eisernen Jungfrauen zum Gegenstand hatten. Wohl möglich daß diese mit dazu beitrugen, nach solchen Manifestationen einer romantischen Grausamkeit zu forschen, wie sie in diesem Fall von einem findigen Triumvirat von Zimmermann, Raritätensammler und Schmiedemeister zusammengeleimt und einer Zeit überliefert wurde, die sich für solche Eiserne Jungfräulichkeit besonders empfänglich zeigte. Wer weiß, weshalb . . .

⊙ **Mannheimer Künstler auswärts.** Der junge Organist Herbert Haag gab vor kurzer Zeit sein erstes Konzert der Saison 1930-31, eine Kirchenmusikalische Abendfeier in der Pauluskirche in Darmstadt. Das „Darmstädter Tagblatt" schreibt folgende anerkennende Worte darüber: „Als Organist war der auch noch junge Herr Herbert Haag aus Mannheim mit einer Kraft des musikalisch nachformenden Willens tätig, die aufhorchen ließ. Tat er in der Registrierung im Forte auch noch manchmal des Guten zu viel, so zeigte doch seine Wiedergabe der vier großen Orgelwerke (außer Pachelbel und Bachs herrliches A-Moll-Präludium und Fuge, Regers schwierige Introduktion und Passacaglia in F-Moll und eine Erstaufführung) insgesamt ein Können, ein feines Klanggefühl und ein Bekenntnis zur Seligkeit aller Musik im Leben, daß wir unserer aufrichtigen Freude über das Gehörte Ausdruck geben müssen." Herbert Haag wird voraussichtlich im Lauf des Winters mehrfach in Südwestdeutschland konzertieren.

⊙ **Um Erhaltung des Stadttheaters Kaiserslautern.** Um den Weiterbestand des Stadttheaters in Kaiserslautern nach Ablauf der Spielzeit 1930/31 zu sichern, sind Bestrebungen im Gange, die Existenzgrundlage des Theaters zu verbreitern. Es ist dabei vor allem an die Schaffung von Stammgemeinden in den beispielten pfälzischen Städten gedacht, und zwar soll ein Bund der Theaterfreunde ins Leben gerufen werden. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits im Gange. Die langfristigen Verträge mit dem Personal sind bekanntlich gekündigt worden, doch hofft man, die Schließung des Theaters durch Verwirklichung der vorgenannten Maßnahmen hintanhalten zu können.

⊙ **Ausstellungen der Kunsthalle.** Die Ausstellung „Die Kunst der Höhlen und Felsen" wurde am Montag, 3. November geschlossen. Die südafrikanische Abteilung geht von Mannheim nach Paris. Die Schau wurde im ganzen von über 10000 Personen besucht. Es fanden insgesamt 41 Sonderführungen mit einer Teilnehmerzahl von 1988 Personen statt, darunter 30 Schulklassen. — Als nächste Ausstellung wird die Kunsthalle zeigen: „Das russische Ballett, Dekorationen und Kostümentwürfe deutscher, französischer und russischer Künstler". Die Ausstellung wird voraussichtlich am 16. November eröffnet. — Im Lesesaal des graphischen Kabinetts der Kunsthalle sind Federzeichnungen und Gouachebiätter von Herbert Stoß, Köln, ausgestellt.

⊙ **Von der Universität Freiburg.** Bei der ersten Immatrikulation am 3. ds. Mts. wurden 678 Studierende, darunter 234 Frauen, neu aufgenommen. Auf die einzelnen Fakultäten verteilt, entfallen auf die theologische neun, die rechts- und staatswissenschaftliche 154, die medizinische 282, die philosophische 135 und die naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 98 Studierende.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Donnerstag, 6. November 1930 | Tägliche Berichte der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nummer 516

Aus Baden

Auflösung des Zollamts Lauda.

* **Heidelberg**, 6. Nov. In Verfolg der Sparmaßnahmen des Reichs wird zum 1. Dezember das Hauptzollamt Lauda aufgehoben und seinem Bezirk dem des Hauptzollamts Heidelberg angegliedert. Nach dieser Vereinigung wird das Gebiet des Hauptzollamts Heidelberg acht badische Amtsbezirke mit mehr als 355 000 Einwohnern umfassen.

Erfolge badischer Erzeugnisse

* **Karlsruhe**, 5. Nov. Die unter Mitwirkung der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, des Vereins zur Förderung des deutschen Braugerstenbaues und des Deutschen Hopfenbauverbandes, vom Verein „Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei in Berlin" veranstaltete 20. Deutsche Gersten- und Hopfenausstellung war aus Baden mit 9 Gersten- und 21 Hopfenmustern beschickt. Von den eingesandten Gerstenmustern erhielt eines einen 2. Preis, zwei eine Anerkennung. Von den ausgestellten 21 Hopfenmustern wurden zwei mit einem 3. Preis und eines mit einer Anerkennung ausgezeichnet.

40 Jahre im Reichsfinanzdienst

* **Karlsruhe**, 6. Nov. Steuerrat Gob beim Finanzamt Karlsruhe-Stadt kann auf eine 40-jährige Dienstzeit in der Reichsfinanzverwaltung zurückblicken.

Neues Skiheim des Schwarzwaldklubs

* **Pforzheim**, 5. Nov. Eine sehr gut besuchte außerordentliche Generalversammlung des Skiklubs Schwarzwald, der über 1200 Mitglieder zählt, beschloß, die „alte Menzenschwander Hütte" am Feldberg käuflich zu erwerben und deren Ausbau als Pforzheimer Skiläuferheim zu gestalten. Zunächst sollen 20 Betten erstellt werden. Das neue Skiheim soll noch vor Weihnachten seiner Bestimmung übergeben werden.

Notstandsarbeiter treten in den Streik

* **Eßlingen**, 6. Nov. Von den bei der Stadt beschäftigten Wohlfahrtsarbeitern sind 37 in den Streik getreten. Sie haben die Arbeit niedergelegt und fordern eine Erhöhung des Stundenlohnes und Bezahlung der Regentage mit Rückwirkung seit der Arbeitsaufnahme. Der Bürgerausschuß hatte seinerzeit für diese Notstandsarbeiten 75 Pfg. Stundenlohn bewilligt, während der geforderte Tariflohn für angelernte Gemeindearbeiter 91 Pfg. beträgt. Der Gemeinderat hat in einer Abendsitzung die Sache behandelt und beschlossen, vorerst die in Frage kommenden Arbeiten einzustellen, da ohne Genehmigung des Bürgerausschusses, eine Erhöhung des Lohnes nicht bewilligt werden kann.

*

eh. **Helmstadt**, 5. Nov. Die Hiesige evangelische Gemeinde hat am letzten Sonntag ihr neuerbautes Gemeindehaus feierlich eingeweiht. Zu der Feier war u. a. Prälat Dr. Kühlewein als Vertreter der Kirchenregierung erschienen. Nach den Begrüßungsworten des Ortsgeistlichen folgten eine Reihe von Ansprachen. Die Feier war umrahmt von Gesangsvorträgen des evang. Kirchenchors, der den 150. Psalm sang, des Schwesternbundes und des Schülerchors. Im neuen Gemeindehaus beglückwünschte Bürgermeister Winterbauer die evangel. Gemeinde zu ihrem neuen Haus. Architekt Sigmann-Wollenberg überreichte dem Herrn Prälaten, nachdem er allen Beteiligten für ihre Mitarbeit gedankt hatte, den Schlüssel. Mit einem Weihespruch öffnete der Prälat das neue Gemeindehaus, das von der evangel. Gemeinde mit Unterstützung der politischen Gemeinde erbaut wurde, und eine Zierde des Dorfes bildet.

Vom badischen Handwerk

68. Vollversammlung der Handwerkskammer Konstanz

* **Konstanz**, 4. Nov. Im Sitzungssaal der Handwerkskammer Konstanz tagte unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Stadtrat Sauter, die gemäß den gesetzlichen Bestimmungen der Handwerksnovelle vom 11. Februar 1929 neugewählte Vollversammlung der Handwerkskammer Konstanz. Als Vertreter der Staatsregierung wohnte Oberregierungsrat Bucerius, Direktor des Bad. Landesgewerbeamtes, der Tagung bei. Zum Präsidenten wurde einstimmig Stadtrat Sauter wiedergewählt. Im Geschäftsbericht wurde der ungewöhnliche Ernst der Wirtschaftslage betont. Betriebseinstellungen, Kurzarbeit, Massenarbeitslosigkeit, Konkurse und Vergleiche seien an der Tagesordnung. Nach Genehmigung der Jahresrechnung 1929 folgte eine rege Aussprache über Auswüchse und Mißstände im zollfreien wirtschaftlichen Grenzverkehr mit der Schweiz. Die von allen Rednern betonte Pflege guter nachbarlicher Beziehungen zur Schweiz können auf die Dauer eine Belastungsprobe nicht ertragen, wenn sich die einzelnen Bestimmungen der Regelung des zollfreien Grenzverkehrs einzig und allein zu Ungunsten der an der Grenze ansässigen Gewerbetreibenden auswirken. Die Handwerkskammer beschloß, bei den zuständigen Reichsstellen Anträge zur Erleichterung des Zollverkehrs zu stellen. Auch der Veredlungsverkehr mit Müllereierzeugnissen und der zollfreie Grenzverkehr mit Frischfleisch wurde behandelt. Mit Rücksicht auf die katastrophale Notlage des Handwerks wurde zum Schluß eine Entschließung zur Arbeitsbeschaffung für das Handwerk angenommen.

Sauerkrautmarkt in St. Leon

l. **St. Leon**, 6. Nov. Die hiesige Gemeinde feierte am Sonntag ihre Kirchweihe, mit der die Abhaltung des bekannten Sauerkrautmarktes verbunden war. Dieser Markt, ein Stück alter Sittengeschichte, hat sich trotz der völlig veränderten Wirtschaftsverhältnisse bis auf den heutigen Tag erhalten, ohne an Volkstümlichkeit einzubüßen. Das hat er dem Begleitumstand zu verdanken, daß über die Markttage in den Wirtschaften als Spezialgericht neues Sauerkraut mit Schweinefleisch aufgetischt wird. Selbst das ungünstige Zusammentreffen desdiesjährigen Markttages mit den Bruhrainkirchweihen hinderte nicht daran, daß der Markt von auswärts gut besucht war. Neben fremden hatten auch einheimische Geschäfte ihre Verkaufsbuden aufgeschlagen. Leider machte sich der herrschende Geldmangel noch mehr als wie in den Vorjahren bemerkbar.

*

Kraft Gesetzes tritt in den dauernden Ruhestand: Ministerialrat Ferdinand Huber im Ministerium des Kultus und Unterrichts auf 1. Febr. 1931.

Zum Großfeuer in Karlsruhe

* **Karlsruhe**, 6. November.

Zu dem von uns gestern mittag gemeldeten Großfeuer, das am Dienstag abend das Sägewerk Kraft in der Durlacher Allee schwer heimsuchte, sind jetzt die amtlichen Berichte erschienen, die über die Größe des Brandes Aufschluß geben, während die Ursache des Feuers bisher noch nicht festgestellt werden konnte.

Der amtliche Bericht lautet: Dienstag abend 21.35 Uhr lief die Meldung ein, Feuer — Sägewerk Kraft, Durlacher Allee. Der Löschzug I, der 7 Minuten nach Eingang der Meldung an der Brandstelle eintraf, fand die die große Sägehalle bereits in vollen Flammen vor. Es wurde deshalb auch der Löschzug II alarmiert und das Feuer in einstündiger Tätigkeit auf den Herd beschränkt. Das Feuer wurde zunächst aus zwei Motorspritzen mit fünf 75 mm Rohren bekämpft, die dann später in zwölf 52 mm Rohre gegabelt wurden. Die weiteren Ablöschmaßnahmen zogen sich noch bis 1.15 Uhr hin. Alsdann rückte die Feuerwehr, unter Zurücklassung einer starken Brandwache ab. Die Sägehalle ist völlig zerstört, während ein Exhaustor, eine kleines Wohngebäude, sowie ein Lagerschuppen erhalten blieben.

Die Arbeiten der Feuerwehr wurden durch das zahlreich anwesende Publikum, das in unverständlicher Weise die Angestelltenwohnung auf dem Hofgrundstück bereits ausgeräumt hatte, zunächst stark behindert.

Es bedurfte des tatkräftigen Eingreifens der Polizei, die große Menschenmenge von der Brandstelle zurückzuhalten. Bald nach dem Eintreffen der Löschzüge erschien auch eine größere Anzahl freiwilliger Feuerwehrleute der Freiw. Feuerwehr Gaswerk-Ost und der Innenstadt-Kompagnie, die somit bei diesem Feuer zum ersten Mal Gelegenheit hatten, aktiv einzugreifen. Die Brandursache konnte infolge der völligen Zerstörung der Sägehalle noch nicht ermittelt werden.

Aerzte-Tagung in Neustadt

pp. **Neustadt** a. d. Hdt., 3. November

Der Gau Rheinpfalz des Verbandes der Aerzte Deutschlands hielt am vergangenen Sonntag im Saalbau in Neustadt a. d. Hdt., eine stark besuchte Tagung ab, bei der Reichstagsabg. Geh.-Rat Dr. Bayersdörfer-Neustadt a. d. Hdt und der erste Vorsitzende des Aerztevorbandes Geh.-Rat Dr. Stauder-Nürnberg über die Notverordnung vom 26. Juli 1930 referierten.

Geh.-Rat Dr. Bayersdörfer führte aus, daß die selbstverständliche und anerkannte Opferbereitschaft der Aerzte eine Grenze finden muß, wenn durch Drosselung der rechtzeitigen Inanspruchnahme der ärztlichen Hilfe die Volksgesundheit gefährdet wird. Die §§ 368, 370 und 372 der RVO. in der Fassung der Notverordnung bedeuten einen unerträglichen Zwang für die Aerzteschaft und eine Beschränkung ihrer staatsbürgerlichen Rechte, indem man den Aerzten einseitig den Schutz des Vertrags- und Arbeitsrechtes nimmt und sie unter einAusnahmerecht stellt. Die Ausschaltung des ärztlichen Nachwuchses auf viele Jahre hinaus bedeutet nicht nur ein großes Unrecht gegenüber der Jugend, die ihr durch das längste und teuerste Studium erworbenes Wissen und Können nicht verwerten kann, sondern auch eine Gefahr für den Staat, der eine gut ausgebildete und sich auf der Höhe erhaltende Reserve von Aerzten braucht für Zeiten innerer und äußerer Katastrophen und bei Epidemien.

Geh.-Rat Stauder betonte, daß die Aerzteschaft gar nicht daran denkt, in einen Kampf gegen die Versicherungsträger und gegen die Regierung einzutreten sondern lediglich Sparmaßnahmen anstrebt, die den berechtigten Belangen der Aerzte und der Versicherten gerecht werden und die Volksgesundheit fördern sollen.

Die von hohem sittlichen Ernst und Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen der Berichterstatter fanden lebhaften Beifall.

Der Giftmordprozeß Lutzenberger

Unter außerordentlich starkem Andrang des Publikums begann vor dem Schwurgericht Augsburg der Prozeß gegen Frau Anna Monika Franziska Lutzenberger von Schwabmünchen. Die Anklage legt ihr zwei Verbrechen des vollendeten Giftmordes an ihrem Stiefvater und ihrer leiblichen Mutter, ferner sieben Verbrechen des versuchten Giftmordes, begangen an drei Mitgliedern bzw. Verwandten der Familie Schrott, drei an dem Ehemann Lutzenberger und je einem Giftmordversuch an den Kindern Ludwig, Michael und Magdalena Lutzenberger zur Last.

Die Angeklagte machte gestern einen völlig gebrochenen Eindruck. Unter den Zeugen befinden sich auch die vier Kinder der Angeklagten. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob die Angeklagte ein Geständnis ablegen wolle, beteuerte die Angeklagte mit Entschiedenheit ihre vollkommene Unschuld. — Darauf wurde der Lebenslauf der Angeklagten erörtert.

Die Beweisaufnahme ergab folgendes Bild der Vorfälle: Gegen Ende August 1928 erkrankte der Stiefvater der Angeklagten, der Pferdehändler Zerle und starb später in Gegenwart seiner Stieftochter. Bei der Obduktion der Leiche wurde

sehr viel Arsenik

gefunden. Etwa Mitte September 1928 wurde Frau Zerle bettlägerig und starb am 28. Oktober 1928. Die Eheleute Zerle hatten bereits im November 1882 einen Ehe- und Erbschaftsvertrag errichtet, wonach Frau Zerle für den Fall, daß sie ihren Mann überlebe, zur Alleinerbin eingesetzt wurde. Wegen des Testaments hat Frau Lutzenberger, die Angeklagte, mit dem im Hause wohnenden Oberlehrer Friedrich Schrott und dessen Ehefrau öfters gesprochen. Am 16. Oktober 1928 bestimmte Frau Zerle ihre Tochter, die Angeklagte, zur Alleinerbin, wobei aber den Kindern der Frau Lutzenberger bestimmte Legate ausgesetzt wurden. Auch in der ausgegrabenen Leiche der Frau Zerle wurden Arsenikbestandteile gefunden. Auf einen Vorhalt des Vorsitzenden erwiderte die Angeklagte, wie so oft im Verlaufe des Verhörs:

„Ich habe niemand vergiftet".

Als vollständiges neues Moment kann gelten, daß die Angeklagte ihre Kusine, die Metzgersgattin Braun in München, in die Debatte zog.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung ging der Vorsitzende auf die Behauptung ein, daß Frau Lutzenberger über ihre Verhältnisse gelebt habe. Mit ihrem Sohn Josef verstand sich die Angeklagte besonders schlecht. Im Februar 1929 erkrankte Josef Lutzenberger und am 5. März abermals unter den gleichen Erscheinungen. Am Ostersonntag erkrankten alle vier Kinder der Angeklagten nach dem von der Angeklagten bereiteten Morgenkaffee mit Ausnahme der Mutter. Zur Sprache kam weiter das Verhältnis zwischen der Familie Lutzenberger und der im Hause wohnenden Familie Schrott, für die Frau Lutzenberger stets die Milch mit besorgte und auch abkochte. Am 17. April erkrankte das Ehepaar Schrott nach dem Genuß der von Frau Lutzenberger besorgten Milch. Am 5. April war inzwischen gegen die Angeklagte das Entmündigungsverfahren wegen Verschwendungssucht eingeleitet worden, das von Schrott als Protokollführer unterzeichnet war. Unter den gleichen Erscheinungen erkrankten schließlich auch die Mutter der Frau Schrott sowie eine auf Besuch weilende Nichte. Der Arzt ließ die Milch untersuchen und dabei ergab sich der Arsenikzusatz. Anschließend wurde der Sachverständige, Obermedizinalrat Dr. Casselmann-Erlangen, nach dem Ergebnis seiner Untersuchung befragt, der die Angeklagte als geistig minderwertig und beschränkt bezeichnete, die Anwendbarkeit des § 51 aber bestritt.

Der Prozeß wird noch zwei Tage dauern.

43

20.

Der Hausmeister von Park Lane

Wir sahen uns einige Augenblicke schweigend an, dann, obwohl niemand außer dem Diener, der an der Haustür stand, und dem Kraftdroschkenfahrer, der am Fuß der Freitreppe wartete, in unserer Nähe war, gingen wir doch aus Vorsicht noch ein Stück vom Haus fort.

„Wie haben Sie das erfahren, Jifferdene?" fragte ich.

„Das will ich Ihnen erzählen, Mr. Cranage", antwortete er. „Wie Sie wissen, haben wir beinahe vom Anfang an den Verdacht gehabt, daß Lady Renardsmere in diese Geschichte verwickelt ist. Sie wissen, wie sie damals mir vor der Nase davonfuhr. Das stärkte natürlich nur meinen Verdacht — warum sollte sie mir aus dem Weg gehen, wenn sie nichts zu verbergen hätte? Wir versuchten, sie in London zu finden, erst in ihrem Stadthaus in Park Lane, dann in verschiedenen vornehmen Hotels wo sie manchmal abstieg — überall vergeblich! Sie war vielleicht — es ist sogar wahrscheinlich — an dem Tage, als sie hier davonfuhr, einige Stunden am Nachmittag oder Abend in ihrem Stadthaus, aber danach, und darüber besteht gar kein Zweifel, ist sie über Dover nach dem Kontinent gereist. Mir wurde gemeldet, daß sie an dem Abend im Lord-Warden-Hotel in Dover gesehen worden war."

„Tatsächlich?" rief ich aus.

„O ja, ich habe nichts unversucht gelassen, sie ausfindig zu machen, da ich wußte, daß ich, wenn ich sie erst einmal hätte, etwas sehr Wichtiges von ihr erfahren könnte", antwortete er. „Na, jedenfalls konnte sie mir entwischen. Nun haben wir uns, wie Sie wissen, vor einigen Tagen in Scotland Yard entschlossen, den ganzen Fall der Oeffentlichkeit durch die Presse bekannt zu geben. Daraufhin erschienen diese langen Berichte erst in den Abend- und dann in den Morgenblättern, und zwar gerade an dem Tag, wo Sie das Abenteuer mit den drei Banditen erlebten, die ich vorhin in Portsmouth im Gefängnis sah. Nun besuchte mich gestern der Pariser Korrespondent des „Daily Sentinel"; er hatte Geschäftliches seiner Zeitung wegen in London zu erledigen. Er sagte mir, er wäre an dem Tag vor seiner Abreise aus Paris zufällig im Hotel Bristol gewesen und hätte dort Lady Renardsmere im Gespräch mit einem vornehmen älteren Chinesen gesehen. Er kennt Lady Renardsmere von Ansehen ganz gut, denn er war, bevor er nach Paris ging, in London als Journalist tätig gewesen und kennt daher alle angesehenen Leute. Den Chinesen kannte er nicht, aber wie Journalisten nun einmal sind, erkundigte er sich sofort. Er erfuhr, der Chinese sei ein Mr. Cheng, ein sehr angesehener Finanzmann. Nun hatte dieser Journalist selbstverständlich die Berichte der Londoner Zeitungen über diesen ganzen Fall gelesen, und da Lady Renardsmere und Mr. Cheng darin erwähnt werden, war er natürlich sehr erstaunt, die beiden zusammen zu sehen. Er nahm sich vor, Scotland Yard gleich nach seiner Ankunft in London aufzusuchen und uns mitzuteilen, er habe beide zusammen gesehen. Da ihm noch einige Stunden bis zur Abfahrt seines Zuges blieben, da ihm alle Einzelheiten des Falls, der ihn sehr interessierte, vertraut waren, und er nun einmal im Hotel Bristol war, entschloß er sich, die Zeit noch auszunutzen und uns in unseren Nachforschungen zu unterstützen."

„Auf welche Weise?" fragte ich. „Wie hat er Ihnen helfen können?"

„Na", sagte Jifferdene, „wenn Sie den von uns ausgegebenen Zeitungsbericht gelesen hätten, würden Sie wissen, daß Mr. Cheng damals, als ihm Chub Sin diesen überaus wertvollen Gegenstand — Gott weiß, was es ist — raubte, auch im Hotel Bristol wohnte. Dieser Journalist — ein heller Kopf — kam auf den Einfall, Angestellte des Hotels Bristol um eine Beschreibung von Chub Sin zu bitten. Sie wurde ihm gegeben, und er hat uns nun den Mann, den wir so eifrig suchen, beschreiben können. Wenn Mr. Cheng uns nur offen und ehrlich entgegengetreten wäre, hätte das uns viel Mühe erspart, und es wären nicht soviel Morde geschehen. Wie die Angestellten des Bristol sagten, hätte man Chub Sin leicht für einen Europäer halten können; er ging stets nach der letzten Mode gekleidet, und wer es nicht wußte, hätte ihn nie für einen Chinesen gehalten; nur wenn er seine Nationaltracht anlegte, wie er es manchmal tat, wären die Merkmale seiner Rasse deutlich zu erkennen gewesen. Er spricht vorzüglich Englisch und Französisch; Englisch sogar ohne jeden fremdländischen Akzent. Der Hoteldirektor, der öfters mit ihm zu tun hatte, schilderte ihn als einen überaus klugen und gewandten Mann — und das ist er beides, Mr. Cranage, wir wissen es leider nur zu gut!"

„Wir wissen auch, Jifferdene, daß er verunstaltet ist," sagte ich, „und so müßte er leicht zu erkennen sein."

„Ja, von nahem!" brummte er bei. „Aber bis jetzt ist noch niemand in seine Nähe gekommen. Jedenfalls geben wir uns alle Mühe. Aber — was glauben Sie, wollte Lady Renardsmere von dem alten Chinesen?"

„Ich will mir darüber gar nicht den Kopf zerbrechen, Jifferdene," antwortete ich. „Lady Renardsmere handelt stets nach ihrem eigenen Kopf und verbittet sich jede Einmischung in ihre Angelegenheiten. Außerdem liest sie die Zeitungen immer sehr gründlich und wird daher schon wissen, was sich ereignet hat, und daß sie nun in Gefahr ist."

„Gefahr!" sagte er. „Sollte Lady Renardsmere, wie ich stark vermute, in diese Angelegenheit verstrickt sein, dann ist sie, solange dieser Chinese frei umherläuft, in sehr großer Gefahr. Scotland Yard erwägt bereits, ob es nicht einen Beamten nach Paris schicken sollte, um sie zu warnen. Aber . . ."

„Sie würden sie wahrscheinlich dort nicht mehr antreffen, wenn Sie hinkämen," sagte ich. „Meiner Meinung nach wird sie sich bis kurz vor dem Derby nirgends blicken lassen."

„Das Derby!" rief er aus. „Natürlich! Da wird noch viel Wasser die Themse hinunterfließen, Mr. Cranage. Na, jetzt muß ich aber gehen." Er gab mir die Hand und sah sich nach seinem Wagen um, dann schwenkte er plötzlich und deutete mit dem Kopf nach dem Haus. „Mir ist es ein Rätsel," sagte er, „daß hier noch nicht eingebrochen wurde, daß Lady Renardsmere, als sie noch hier war, nicht angefallen wurde. Aber vielleicht ist es der Polizei erst kürzlich zu Ohren gekommen, daß Lady Renardsmere mit der Angelegenheit auch etwas zu tun hat. Wenn . . ."

„Wenn was, Jifferdene?" fragte ich.

„Wenn Sie einen nächtlichen Besucher in Gestalt eines Chinesen bekommen sollten?" meinte er. „Ist ihr immerhin möglich!"

„Wir sind genügend Männer im Hause, und wir haben auch Schußwaffen," antwortete ich. „Ich selber trage schon seit einer Woche immer einen Revolver bei mir."

„Das ist recht vernünftig von Ihnen," bemerkte er. „Morde liegen sozusagen in der Luft, nicht wahr? Nun, wir können auch nicht mehr als unser Möglichstes tun, Mr. Cranage. Wenn es vielleicht auch nicht den Anschein hat, wir kriegen uns aber wirklich an."

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Mannheimer Frauen-Zeitung

Donnerstag, 6. November 1930 | Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung | 141. Jahrgang / Nr. 516

Mütter, die allein stehen

Eines der traurigsten Kapitel in unserer an erschütternden Feststellungen doch wahrlich nicht armen Zeit ist die wirtschaftliche Lage alleinstehender Mütter. Bei sozialen Tagungen und Beratungen wurde diese Kategorie bedauernswerter Menschenkinder oftmals als Schulbeispiel schwieriger Lebensfunktionen herangezogen. Allein fehlten noch immer genaue statistische Unterlagen über die Einkommensverhältnisse der durch Beruf und Haushalt Doppelbelasteten. Nun hat vor einiger Zeit die Leitung einer Berliner Auskunft- und Beratungsstelle durch eine Umfrage an zwei Volksschulen eines westlichen Bezirks Material beigebracht, das deutlich erweist, daß wir es hier mit einem Problem von größter Bedeutung zu tun haben.

Die Erhebung erfolgte in einem Bezirk, der verhältnismäßig günstige Verdienstmöglichkeiten bietet — im Norden und Osten Berlins liegen die Verhältnisse sicherlich noch erheblich schlechter — und trotzdem Zahlen, die einem ans Herz greifen! Erfaßt wurden 184 alleinstehende Mütter. Bei fast allen wurde Ueberarbeitung festgestellt, die ihre Ursache hat in der Ausübung eines Berufes, dem sich die Versorgung des Haushalts und die Erziehung der Kinder angliedert.

Am schwierigsten erwies sich die Lage der getrennt lebenden Mütter. Von den 184 Erfaßten waren allein 45 Prozent nur auf den Arbeitsverdienst angewiesen. Neben ihrem Berufseinkommen bezogen 69 v. H. eine Rente, 41 v. H. erhielten irgendeine Unterstützung und 37 v. H. Zuwendungen von dem getrennt lebenden Gatten. Die Einnahmen aus der Beschäftigung sind — wie die Erhebungen ergaben — überaus niedrig. Trotzdem brachten 90 v. H. der ledigen Mütter das fast Unmögliche fertig, sich und ihre Kinder mit diesem Wenigen durch das Leben zu schlagen. Bei den verheirateten Müttern waren 20 v. H. in der gleichen Lage, bei den geschiedenen 25 v. H. und bei den verwitweten 10 v. H. Beachtenswert ist die Tatsache, daß von allen Befragten nur 30 Mütter nicht durch Haushaltführung neben der Berufsarbeit belastet sind. Von 84 Müttern wurde festgestellt, daß sie ihren Haushalt und die Versorgung der Kinder ohne jede Hilfe versehen.

Diese dauernde Ueberlastung der berufstätigen alleinstehenden Mütter hat natürlich für sie einen sehr schlechten Gesundheitszustand zur Folge. Bei 7 v. H. sind ausgesprochene Leiden vorhanden, 26 v. H. geben an, daß sie durch die Schwere des Daseinskampfes völlig verbraucht, nervös, erschöpft und zermürbt seien. Angesichts dieser Tatsachen kann nicht dringend genug betont werden, daß die sozial interessierten Kreise immer von neuem die Schaffung einer regulären „Müttererholungsfürsorge" fordern müssen.

Nun werden von sachverständiger Seite Erwägungen darüber angestellt, wie man den offensichtlich vorhandenen großen Notstand wenigstens im Grund mildern kann. Die Leiterin der Beratungsstelle, die die Umfrage veranlaßt hat, sieht einen Weg in der Begründung von Wohngemeinschaften für vier bis fünf arbeitende Frauen. Sie vertritt den Standpunkt, daß durch eine gemeinsame Wirtschaftsführung und Betreuung der Kinder durch eine der Mütter das Monatseinkommen der Wohngemeinschaften weit höher sein würde, als das der Alleinwohnenden bei den in der Großstadt so teuren Unterkünften.

Weiter müsse gefordert werden, daß der alleinstehenden Mutter nur noch Halbtagsarbeit zugemutet werden darf, damit sie Zeit gewinnt zur Betreuung des Haushalts und Erziehung der Kinder, die ja bei der Vollbeschäftigten begreiflicherweise beide eine starke Vernachlässigung erfahren. So hat die Gewerbekammer in Bordeaux bereits ein besonderes Büro eingerichtet, eine Vermittlungsstelle für verkürzte Arbeit für Mütter, und auf dem letzten Internationalen Frauenkongreß brachten die Frauenstimmen einen Antrag ein, daß in Zukunft alles daran gesetzt werden sollte, um für erwerbstätige Mütter eine verkürzte Arbeitsdauer zu erreichen. Man hat angefangen, diesem Problem Aufmerksamkeit zuzuwenden. Nun muß jede Frau mithelfen, daß der neuen Aufgabe ein Erfolg beschieden ist!

F. K.

Früher...

Das Wörtchen „früher" ist ein Wertobjekt geworden und bei einer großen Zahl von Menschen das einzige Kapital, das sie ihr Eigen nennen. Immer führten ältere Leute „die guteralte Zeit" gerne im Mund im Vergleich zu den „jetzigen so viel anderen Verhältnissen". Heute aber, wenn jemand von „früher" spricht, so meint er nicht die allgemeine Lage, sondern sich selbst und umgibt sich, indem er das Wörtchen „früher" hineinwirft in die Rede, mit einer stolzen Wolke großartiger Vergangenheit.

Zu Zielen aber geht es heute keineswegs mehr, wie es ihnen einstmals gegangen, daß das Schicksal des Einzelnen nicht mehr zu kontrollieren ist und so ist „früher" als Einwand, als Entschuldigung zum Imponieren, um etwas abzutun, weit von sich wegzuweisen, Fehler und Ansprüche zu erklären, ein stark frequentiertes Brückchen geworden, das manch einer benutzt, der keineswegs dazu berechtigt ist und überhaupt kein „früher" hat, auf das er zurückschauen kann.

Die gnädige Frau verlangt von ihrer Hausangestellten Fähigkeiten und Kenntnisse einer gewandten Zofe und eines Dieners zugleich, „weil sie's doch früher so gewohnt war". Die ältere Hausangestellte findet alles gering, weil es „früher" auf nichts angekommen ist.

Weil sie es früher anders hatten, schauen sie heute von den Türmen der Erinnerung herab und rümpfen die Nase über alles und jeden, der kein „früher" hat.

Cr.

Rückkehr zur Romantik!

Sachlichkeitsdämmerung und eine neue Sehnsucht

Mit Staunen verfolgen wir die Entwicklung der Mode. Vor noch nicht allzulanger Zeit die starre gerade Linie, Etonkopf und sachlich kurzer Rock — und heute? Lange, wehende Schleier- und Spitzenkleider, Volants und Rüschen. Tausend Rüschen und flatternde Bänder, Schleifchen und Raffungen kennzeichneten die Mode unserer Großmütter und Mütter. Gehen wir nicht jetzt rückwärts, wenn unsere Mode eine Entwicklung nimmt, die uns über kurz oder lang Aehnliches bescheren wird? Dieser Weg der Mode und unseres modernen Kunststils überhaupt wird niemand wundernehmen. Haben wir doch ein Gleiches in der Renaissance erlebt. Die Sachlichkeit und unbedingte Aufrichtigkeit in Baukunst und Kunstgewerbe brachte als Rückschlag das Barock mit seiner Ueberladenheit, unter der jede ursprüngliche Linie und Kunstform verschwand, brachte noch später das Rokoko mit seinen zarteren aber darum nicht weniger reichen Verzierungen.

Es erscheint uns vielleicht noch jetzt unfaßbar, daß wir in Kunst und Kunstgewerbe einer solchen Richtung entgegengehen könnten. Der moderne Mensch, sagen wir uns, wird sich niemals wieder abfinden mit jenen tausend Niedlichkeiten vergangener Zeiten. Wir sind zu sachlich und zu zweckliebend geworden, um noch Freude zu haben an einer Welt des Scheins, die uns Gefühle vorgaukelt, die nicht in uns liegen. Und dennoch erleben wir das Unfaßliche, daß unsere Frauenwelt nach kurzem Zögern in der vergangenen Saison sich ganz zum Neuen bekannt hat. In der Mode ist die große Umwälzung bereits vollzogen. Und es ist erwiesen, daß sich der Wechsel der Stile zuerst auf dem Gebiete der Mode vollzieht, während das übrige Kunstgewerbe sowie die Baukunst später folgen. Der Weg der Entwicklung liegt klar vor uns. Es ist anzunehmen, daß die Frau, die sich wieder an das lange wehende Kleid gewöhnt hat, die in ihrem Anzug wieder wie einst und doch so gänzlich neuartig Geheimnisse und eine gewisse Romantik entfaltet — daß diese Frau beispielsweise auch in ihrem Heim mehr und mehr von der allzustrengen Sachlichkeit abrücken wird.

Sehnsucht nach Romantik ist es, die uns die moderne Sachlichkeit gebracht hat und die, zugegeben oder verleugnet, heute in fast jedem Menschen, ganz besonders aber in jeder Frau schlummert. Die Frauen aber haben den ersten Schritt gewagt — den Schritt zur Romantik in neuer Form. Die Mode hat das Wunder vollzogen, daß wir es wieder wagen, einer Sehnsucht nachzugeben, die in uns ruht: wieder ganz Weib zu sein, umweht von dem zarten Schleier eines Geheimnisses. Vielgestaltigkeit ist das hervorstechendste Merkmal der diesjährigen Mode. Die Frau, die sich in ihrer Erscheinung mehrmals am Tage verwandelt, die ihre persönliche Eigenart wahrt und doch zu den verschiedenen Zeiten des Tags ein stets so gänzlich anderes Bild bietet — diese Frau ist die Trägerin der neuen Romantik.

Es ist ein ewiger Kreislauf in Kunst und Mode, und vermessen wäre jeder Versuch, der Entwicklung entgegenzuarbeiten. Die Schlichtheit und Zweckmäßigkeit des modernen Stils, auf die wir so ganz besonders stolz waren, geht ihrem Ende entgegen. Weshalb leugnen, daß uns Frauen die Nüchternheit, ja die allzuhäufige Kälte und Lieblosigkeit dieser Kunstform eigentlich niemals lag? Mit umso größerer Freude begrüßen wir darum den ersten Schritt zum Neuen.

Es wäre übertrieben, aus dem ersten vorsichtigen Tasten nach einer neuen Belebtheit und Vielgestaltigkeit eine Wiederkehr aller jener Modegreuel zu prophezeien, die uns den Jahren des Jugendstils noch in schlimmer Erinnerung sind. Im Gegenteil werden wir einer gesünderen und freieren Romantik entgegengehen. Die Erfahrungen der letzten Jahre werden uns helfen, die Neugestaltung unseres Kunstempfindens auf der Basis des Zweckmäßigen und der reinen Form aufzubauen. Diese Zweckmäßigkeit aber wird in Zukunft wieder Hand in Hand gehen mit dem Wunsche, über das Nützliche hinaus dem Auge einen ganz kleinen Luxus in Linie, Form und Farbe zu bieten.

In der Hand der Frau liegt es, die Grenze zu ziehen zwischen dem, was wir als Geschenk der neuen Bewegung freudig aufnehmen zur Bereicherung unseres Lebens und zwischen dem, was wir als falschen Schein erkannt haben. Wir wollen nicht wieder zurücksinken in die Unaufrichtigkeit einer heute überwundenen Lebenskultur, die stets bemüht war, Dinge vorzuspiegeln, die nicht vorhanden waren.

Es hat schon einmal eine Romantik gegeben. Wir blicken in sie hinein, wenn wir uns einmal liebevoll in die Idyllen Moritz von Schwinds vertiefen. Die Romantik jener Tage freilich wird nicht wiederkehren, und niemand unter uns würde sie heute noch ertragen, weil die Zeit längst mit Riesenschritten darüber hinweggegangen ist. Der Takt des Lebens ist es, der sich geändert hat. Der Mensch der Schwindschen Romantik hatte vor allem Zeit. Man lebte beschaulich und schuf sich eine eigene vertraute Welt, in der man lebte und webte. Und fast möchte ich behaupten, daß die Sehnsucht des modernen Menschen dahin geht: auch einmal wieder Zeit zu haben. Ein bißchen Zeit für eigenes Leben und Erleben und für das Schaffen einer vertrauten Umgebung, die nicht auf reine Nützlichkeit aufgebaut ist. Wir sind zu nüchtern geworden in den letzten zehn Jahren. Darum sehnen wir uns heute nach einer neuen Romantik, die unser modernes Leben mit dem Zauber des Einst verbindet, der uns so völlig entglitten ist und der uns doch, trotz Sachlichkeit und Nützlichkeit und Zweckmäßigkeit — fehlt!

In Berlin wurde vor kurzem eine Ausstellung eröffnet „Um Krinoline und Tournüre". Die Zeit unserer Großmütter und Urgroßmütter steigt herauf, wenn wir die vielen liebevoll zusammengetragenen Dinge betrachten, die einen Einblick in das Leben der Jahre 1830—1890 geben wollen. Es ist noch die Zeit des Bürgertums, in der man stets Zeit hatte. In diesen schlichten altväterlichen Räumen, durch die noch die Krinoline wandelte, lebte die Romantik. Es war noch eine Zeit, die Freude hatte am Ererbten und Ueberlieferten, die nicht in abwechselnder Jagd nach Arbeit und Vergnügen durch ihr Leben stürmte. Wenn wir so einmal betrachtend vor dem Alten stehen, steht die Sehnsucht auf, nur einen Schimmer jener Romantik, die in den alten Räumen webte, hineinzutragen in unser modernes Leben.

Josefine Schultz.

„Das Kind ißt nicht!" — Ist das Kind nicht?

Vom angeblichen Nichtessen der Kinder und unnötiger Sorge der Eltern

Viel Sorgen und unnötige Aufregungen ließen sich vermeiden, wenn sich die Eltern immer bewußt wären: jedes Kind ist ein eigens konstruiertes, kleines Lebenskunstwerk, — und keineswegs eine Nummer aus einer fabrikmäßigen Serienherstellung, wobei jedem Motor immer die gleiche Menge Benzin zugeführt werden muß.

Kinder wissen im allgemeinen am besten selbst, was ihnen gut und nötig ist. Eine eigenartige Körperbeschaffenheit, eine besondere Konstitution ist jedem Kind von Anfang an mitgegeben. Ihr muß es in seiner Lebensführung gerecht werden. Eine Aenderung des Typus läßt sich nicht herbeiführen. Von Geschwistern, also Kinder gleicher Eltern, unter gleichen Bedingungen aufgezogen und ernährt, wird das eine dick und rundlich, das andere bleibt schlank und grazil. Die Kalorienlehre, deren praktische Wichtigkeit außerordentlich groß ist, darf nicht zu grotesker Ueberschätzung führen.

Wir wissen, daß Kinder von einem Jahr einen Tagesverbrauch von rund 800 Kalorien haben (gegenüber rund 3000 beim erwachsenen Mann, 2400 bei der erwachsenen Frau), daß diese Menge beim 3jährigen Kind auf 1100 Kalorien gestiegen ist, beim 6jährigen 1600 beträgt, beim 9jährigen Knaben 2100, beim 9jährigen Mädchen 1900 Kalorien ist, beim 12jährigen Knaben und Mädchen 2600 und 2000, beim 15jährigen 2800 und 2300. Aber diese Durchschnittswerte können ohne Schaden unter- wie überschritten werden. Die Veranlagung des Kindes ist zu berücksichtigen. Die Nahrungszufuhr ist ja für die Gewichtszunahme des Kindes nicht allein ausschlaggebend. Manche Kinder spielen und tollen den ganzen Tag, ihr Bewegungsdrang läßt sie keine Minute ruhig bleiben, andere dagegen bleiben am liebsten in Stille und Beschaulichkeit sitzen. Die Frage des Temperamentes läßt sich auch an den Ergebnissen auf der Waage verfolgen.

Die Mutter oder Pflegerin, der es gelungen ist, dem Kind mehr Nahrung beizubringen, als es eigentlich wollte, wird mit stillem oder lautem Triumph diesen Erfolg ihrer Geschicklichkeit verzeichnen. Sie hat keinen Grund dazu. Nahrung, die das Kind nicht nötig hat, wird von ihm nicht zum Ansatz verwendet, ihr Anschlagswert ist gering. Um so größer ist die Mühe, mit der durch alle möglichen Bitten, Versprechungen, Erzählungen oder gar durch eine nicht zu rechtfertigende Gewalt dem Kind die Nahrung aufgedrängt wird. Dem Kind erwächst dadurch eine unnötige seelische Belastung, es wird ohne Grund in eine freie Kampfstellung hineingezwungen. Schon Hufeland betonte, daß der größte Teil der Menschen viel mehr ißt, als er nötig hat, und daß uns in der Kindheit durch das gewaltsame Hinunterstopfen der natürliche Sinn genommen wird, zu wissen, wenn wir satt sind. Heute sind mit vollem Recht Schlankheitsbestrebungen ein Ziel nicht nur der Mode, sondern auch der Gesundheitsfürsorge. Und da sollen die Kinder erst zum Mehressen (mehr als sie wollen und brauchen) erzogen werden, um dann wieder, wenn sie einigermaßen erwachsen sind, sich selbst zum Gegenteil zwingen zu müssen? Zum Glück ist die kindliche Natur widerstandskräftig genug, um den Beeinflussungsversuchen zu widerstehen, wenn sie nicht seiner Natur entsprechen. Es ist sinnlos, aus guter Absicht heraus mit List oder Zwang gesunde Kinder zu mehr Nahrungszufuhr bringen zu wollen, als sie von selbst begehren. Kindern und Eltern würden dadurch viel unnötige Sorgen und unfruchtbare Auseinandersetzungen erspart.

Es ist ja auch ein Trugschluß, aus der Körperfülle und dem Körpergewicht einen Schluß auf den Gesundheitszustand zu ziehen. Viel wichtiger ist zur richtigen Beurteilung das Allgemeinbefinden. Allgemeines Wohlgefühl, Spiellust, Lebhaftigkeit, Schlafneigung, müssen bei der Beurteilung berücksichtigt werden, ganz abgesehen von den objektiven Zeichen, die dem Arzt zur Richtschnur dienen. Ein schlankes, selbst etwas mageres Kind kann „gesünder sein als ein dickes, aufgemästetes, d. h. leistungsfähiger bei körperlichen und geistigen Anstrengungen und widerstandsfähiger bei Krankheiten. Eine Ueberzufuhr an Eiweiß hat verschiedene, genau bekannte Krankheitsbilder im Gefolge: Herabsetzung des Eiweißgehaltes der Nahrung regelt die Störung wieder. Besonders ein Zustand übermäßiger Gewichtszunahme wird dem Arzt beim Kind nicht gefallen; das ist das als pastös bezeichnete Aussehen. Solche Kinder sehen fett aus, sind aber von eigentümlicher, oft etwas matt glänzender Blässe. Eine Anzahl dieser Kinder ist von Entzündungen an Haut und Schleimhäuten heimgesucht. Die Mütter wundern sich über die häufigen Erkrankungen des Kindes, zumal es doch so besonders wohlgenährt sei. Sie betonen dem Arzt gegenüber häufig noch, wie sie es mit jedem Kunstgriff fertig brachten, das Kind ordentlich mit Nahrung vollzustopfen. Der Zusammenhang zwischen Ueberernährung, Fettsucht und Krankheitserscheinungen wird dadurch offenbar, daß die Aenderung der Kost in vielen Fällen rasche Besserung hervorruft, jedenfalls ein Hauptmittel der Behandlung darstellt. Die Milchmenge wird verringert, Eier, Butter, Rahm, Zucker aus der Kost gestrichen, Gemüsezulage, auch Fleisch, gegeben.

Im übrigen muß die Essensneigung der Kinder schon deshalb wechseln, weil auch ihr Wachstum nicht regelmäßig vor sich geht, sondern periodenweise wechselt. Zeiten der Gewichtszunahme werden von Zeiten der Längenzunahme abgelöst. In den Monaten März bis August nimmt die Länge zu, das Gewicht dagegen vielfach nicht. Von August bis November kommt es oft zur stärksten Gewichtszunahme bei schwächster Längenzunahme. Von November bis März ist Gewichts- wie Längenzunahme mittelstark.

Plötzlich auftretende oder anhaltende Appetitlosigkeit kann natürlich auch ein Zeichen von Krankheit sein. Stets werden sich aber hier noch andere Erscheinungen kundgeben. Wo das jedoch nicht der Fall ist, wo ein sonst gesundes Kind durch scheinbares Zuwenigessen die Eltern zur Nervosität bringt, da gibt es nur einen Rat: die Essensfrage nicht zum Mittelpunkt allen Handelns und Urteilens zu machen. Das Kind wird schon wieder mehr essen, wenn sein Körper darnach verlangt. Ruhe und Geduld bringen hier von selbst weiter als unnötige Aengstlichkeit und ständiges Drängen.

Dr. W. Soh.

Frauentum im Beruf

Eine bemerkenswerte Feststellung

Eine der traurigsten Erscheinungen unserer Zeit ist wohl die, daß so viele Frauen berufs- oder vielmehr erwerbstätig sein müssen, ohne doch irgendeine innere Bindung zu der notgedrungen ausgeübten Tätigkeit zu haben. Die Folge davon ist vielfach ein Verkümmern des Frauentums, jener pflegerisch-fürsorgerisch ihre Betätigung suchenden Liebesfähigkeit der echten Frau, die sich so segensreich für ihre ganze Umgebung erweist. Wie oft hört man nicht von berufstätigen Frauen den Ausspruch: „Mein Leben beginnt erst, wenn ich die Arbeitsstätte verlassen habe!" Aber das ist nicht richtig — auch unser Arbeitstag soll von innerem, seelischem Erleben erfüllt sein, und sei die Tätigkeit, die wir ausüben, noch so eintönig und seelisch unbefriedigend. Daß auch in dem nüchternsten, scheinbar nur auf materielle Realitäten gegründeten Berufe Frauentum und seelisches Erleben nicht zu fehlen brauchen, darüber findet Dr. Bode in dem vom Verband der weiblichen Angestellten (V. W. A.) herausgegebenen „Jahrbuch der Frauenarbeit" so schöne und treffende Worte, daß man sie jeder berufstätigen Frau ins Stammbuch schreiben möchte. Er prägt sie im Zusammenhang mit seiner Definition und Schilderung des Berufes der Stenotypistin, aber sie haben über die Grenzen dieses Berufes hinaus allgemeine Geltung.

„Viel Unheil in der Welt", sagt er, „kommt daher, daß Menschen ihren Beruf verfehlt haben und dadurch unzufrieden gemacht worden sind. Nun stehen wir freilich in der Gegenwart vor der schweren Frage, ob Arbeit überhaupt noch befriedigen kann, ganz gleich, in welchem Berufe. Die Frage nach dem Sinn der Arbeit ist heute ein Schrei aus der Not. Nicht deshalb, weil viel oder schwer gearbeitet werden müßte, denn daß hat man auch früher gekannt; sondern deshalb, weil dem Ergebnis der Arbeit, dem Werk, jetzt mehr als früher die Beziehung zu dem arbeitenden Menschen, dem Schöpfer fehlt.

Solcher Not kann nicht durch die verstandesmäßige Erwägung abgeholfen werden, daß jeder Mitarbeiter ein Glied in der Kette, die das Werk schafft, ist, ebensowenig durch die moralische Erwägung, daß Arbeit nun einmal Pflicht ist, sondern die Kraft zur Arbeit muß aus der Liebe zur Arbeit fließen, und die Liebe zur Arbeit entspringt tieferen Quellen. Wohl dem Menschen, gleichviel, in welchem Berufe, wohl auch der Stenotypistin, wenn sie nicht nur die körperlich-seelischen Eigenschaften besitzt, die zu ihrem Berufe befähigen, sondern auch ein in Gottergebenheit gegründetes, festes und damit fröhliches Herz. Mit Kräften für die Zeitlichkeit rüstet den Menschen nur die Gewißheit des Ewigen aus.

Alle angeborenen Anlagen und alle erworbene Uebung kommen erst durch die Eigenschaften der Festigkeit, der Treue, des Verantwortungsbewußtseins zur Geltung, sie bleiben sonst ohne Frucht für das Werk und für den Wirkenden selbst, und diese Eigenschaften wieder sind dem Wandel und dem Fall ausgesetzt, wenn sie nicht in der Bindung an Gott ihre letzte und festeste Stütze besitzen. Darum gibt es auch für den Beruf der Stenotypistin nichts Höheres, als wenn sie den Frieden der Kinder Gottes gewinnt und in seiner Kraft wächst. Sie hat die Kraft nötig, denn immer wieder erlebt sie Enttäuschungen, Erniedrigung, Unbill, schlechte Behandlung, Rücksichtslosigkeit, Zumutungen Verhandlungslosigkeit auch gegen berechtigte Wünsche. Wenn sie in Kummer und Ungerechtigkeit keine Hilfe bei Menschen findet, wird sie im Glauben sich dennoch geborgen fühlen. Aus langer Lebenserfahrung hat der große Gottesmann der Menschlichkeit, Friedrich von Bodelschwingh, empfohlen: „Jeden Tag ein Klagelied weniger und ein Loblied mehr! Wenn man getrost den Beruf bejaht trotz aller seiner Härten, kann auch in dem Beruf der Stenotypistin Frauenart sich entfalten, die etwas zu gleichen haben will. Selbst den schlechtesten Schreibtisch kann eine Blume, oder ein Bild mit Liebe erfüllen. Liebe zur Arbeit adelt jede Arbeit!"

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 6. November 1930 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 516

Die Schrumpfung der Börsenumsätze

Zwar kann man aus dem Aufkommen an Börsenumsatzsteuer nicht direkt auf die Höhe der Börsenumsätze schließen, doch liefert uns das Steueraufkommen andererseits interessanten Einblick in die Bewegung der Börsenumsätze, vor allem in die Verschiebungen innerhalb größerer Zeiträume. Das Gesamtaufkommen liegt in den ersten 9 Monaten mit 16,78 Mill. ℳ 36 v. H. unter dem Aufkommen der gleichen Vorjahrszeit (26,05 Mill. ℳ). Aber auch schon 1929 war das Aufkommen 39 v. H. niedriger als 1928 und im Jahre 1928 war es wiederum 40 v. H. geringer als 1927. Zu einem Teil ist der besonders starke Rückgang im Jahre 1930 eine Folge der Fusion der Deutschen Bank und der Disconto-Gesellschaft. Aber wirken sich die Konventionen im Steuerertrag aus. Das Schwergewicht des Rückgangs entfällt aber auf die Schrumpfung der Börsenumsätze. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß 1930 zweifellos ein dem Vorjahr gegenüber größerer Teil der gesamten Börsenumsätze auf festverzinsliche Werte entfällt, also auf Geschäfte, die mit geringeren Stempelgebühren belastet sind als die Aktienumsätze. Berücksichtigt man dies, so kommt man zu dem Ergebnis, daß die Aktienumsätze dem Vorjahr gegenüber mindestens um ein Drittel, wahrscheinlich aber um wesentlich mehr, zurückgegangen sein müssen.

* **Stand der Badischen Bank vom 31. Okt.** Karlsruhe, 6. Nov. Aktiva: Goldbestand 8 128 969 ℳ, deckungsfähige Devisen 2 198 293 ℳ, sonstige Wechsel und Schecks 18 927 929 ℳ, Deutsche Scheidemünzen 7783, Noten anderer Banken 278 250 ℳ, Lombardforderungen 946 600 Mark, Wertpapiere 7 180 436 ℳ, sonstige Aktiva 31 641 744 Mark. — Passiva: Grundkapital 8 500 000 ℳ, Rücklagen 3 000 000 ℳ, Betrag der umlaufenden Noten 21 088 000 ℳ, sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten 8 042 171 ℳ, an eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten 24 760 663, sonstige Passiva: 2 715 941 ℳ, Verbindlichkeiten aus weiter begebenen im Inland zahlbaren Wechseln 1 048 282 ℳ.

(·) **Verzögerte Kölner Hypothekenbank-Fusion.** (Eig. Dr.) Der Zusammenschluß zwischen der Rheinboden und der Westboden, der kurz bevorzustehen schien, ist auf Schwierigkeiten gestoßen, sodaß die Aussichten für ein Zustandekommen der Transaktion recht ungünstig wurden. Anscheinend liegen die sich ergebenden Schwierigkeiten auf personellem Gebiet.

(·) **Assecuranz Union von 1865. — Bildung einer Aktionärsopposition.** (Eig. Dr.) Zwecks Klärung der Verhältnisse bei der Assecuranz Union beabsichtigt die Deutsche Warentreuhänder AG. in Hamburg-Berlin, eine Aktionäropposition zu organisieren.

* **Eisenwerk Kaiserslautern in Kaiserslautern.** Unter Beteiligung der Eisenwerk Kaiserslautern in Kaiserslautern ist die Zentralheizungs Gesellschaft mbH. in Saarbrücken in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Heizungs-, sanitären und ähnlichen Anlagen.

* **Gebrüder Junghans AG. — Verlustabschluß.** Wie W. T. meldet, findet die AR.-Sitzung, der der Abschluß für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt werden soll, morgen statt. Es dürfte nunmehr nicht mehr daran zu zweifeln sein, daß sich ein nennenswerter Betriebsverlust im abgelaufenen Geschäftsjahr ergeben hat. Die Gesellschaft hatte bekanntlich im vorigen Jahre erstmalig die Dividende ausfallen lassen. In den vorhergehenden drei Jahren waren 6, 4 und 6 v. H. ausgeschüttet worden.

* **Transradio AG. für drahtlosen Ueberseeverkehr — Annähernd Vorjahrsumsatz.** Wie verlautet, sei der Geschäftsgang in den bisher verflossenen Monaten 1930 befriedigend. Der Telegramm- und Telefonie-Verkehr habe sich annähernd auf gleicher Höhe wie in den entsprechenden Monaten des Vorjahres gehalten. Die bekannten Verhandlungen zwecks Verschmelzung der Gesellschaft mit der Deutsch-Atlantischen Telegraphen-Gesellschaft haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt (i. V. 8 v. H. Dividende).

* **Andreae-Noris Zahn AG., Frankfurt a. M. — Dividendenreduktion?** Wie der W.B.C. erfährt, ist das neue Geschäftsjahr bisher nicht unbefriedigend verlaufen. Das gilt nicht nur für die Kapitalgesellschaft dieses Drogen- und Chemikalienkonzerns, sondern auch für ihre verschiedenen Tochterunternehmungen. Nur bei der Fa. Joh. Conr. Schaefer jun. in Elberfeld, die im Februar 1929 übernommen wurde, konnte bisher die Umstellung nicht beendet werden, so daß hier die Gewinnziffern stark zurückblieben. Insgesamt stand der bisherige Geschäftsverlauf stark im Zeichen der allgemein ungünstigen Verhältnisse und der Krankenkassennotverordnung. Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, kann angenommen werden, daß die Ergebnisse ungefähr denen des Vorjahres entsprechen (i. V. Reingewinn 0,69 Mill. ℳ). Ueber die Dividende lassen sich allerdings noch keine Angaben machen (i. V. 10 v. H. auf 2,4 Mill. ℳ Stammkapital). Eine Reduktion erscheint nicht ausgeschlossen. Der 1929 begonnene Wiesbadener Neubau ist inzwischen fertiggestellt und vor einigen Wochen bezogen worden.

Das Kommunique der JG. Farben

Die heutige Aufsichtsratssitzung — Befriedigende Finanzlage — Dividendensatz noch nicht festgelegt

(·) Wolfen, 6. Nov. (Eig. Dr.)

In der heute in Wolfen abgehaltenen Aufsichtsratssitzung der JG. Farbenindustrie AG. wurde die Geschäftslage eingehend besprochen, worüber die Oeffentlichkeit durch die von der JG. Farben herausgegebenen Vierteljahresberichte fortlaufend unterrichtet worden ist. Es ist in diesen Berichten bereits zum Ausdruck gekommen, daß die

Geschäftsvolumen, abgesehen vom Stickstoffumsatz, im Vorjahre nur verhältnismäßig geringe Einbußen erlitten hat, wobei der Export in einer Reihe von Artikeln günstig eingewirkt hat.

In Stickstoffdüngemitteln wurde der Absatz infolge der in den letzten Jahren in verschiedenen Produktionsländern erhöhten Kapazitäten stärker beeinflußt. Es darf in dieser Beziehung auf die Erweiterung des deutschen Stickstoffsyndikates auf fünf Jahre und den Abschluß der Internationalen Stickstoffkonferenz (C.J.A.) für das Düngejahr 1930-31 hingewiesen werden. In der Verwendung des Hydrierverfahrens nehmen die gemeinsamen Arbeiten mit der Standard Oil Companie in New Jersey ihren planmäßigen Fortgang.

Der gesamte Farbenverkauf ist in dem neuen Verwaltungsgebäude in Frankfurt a. M. zusammengefaßt, in dem außer einigen allgemeinen Abteilungen auch der Chemikalienverkauf untergebracht worden ist.

Die Finanzlage der Gesellschaft ist befriedigend.

Nach Abzug aller Bankverpflichtungen betragen die flüssigen Mittel 120 Millionen Mark. Die Verwaltung erwartet für das laufende Geschäftsjahr einen befriedigenden Abschluß. Indessen läßt es die allgemeine Wirtschaftslage angezeigt erscheinen, erst in der im April 1931 stattfindenden Bilanzsitzung zu der Höhe der Dividende Stellung zu nehmen.

Dem Vorgehen der Reichsregierung zufolge hat der Aufsichtsrat beschlossen, auf 10 v. H. Tantieme zu verzichten. Bei der übrigen Verwaltung sind entsprechende Erwägungen im Gange.

* **Carl Kübler AG., Stuttgart-Göppingen. — Verlustabschluß.** Die o. GV. genehmigte den Abschluß per 31. 12. 1929. Der Betriebsüberschuß, der diesmal ohne Abzug der allgemeinen Unkosten mit 749 207 ℳ ausgewiesen wird, verwandelt sich nach Abzug der Unkosten von 945 016 ℳ in einen Verlust (i. V. Ueberschuß 58 969 ℳ), der sich noch um 7402 ℳ Abschreibungen auf 203 273 ℳ erhöht (i. V. nach 120 635 ℳ Abschreibungen und Rückstellungen ein Verlust von 60 736 ℳ). Einschl. des Verlustvortrages von 44 137 ℳ (i. V. 16 017 ℳ Gewinnvortrag) stellt sich der Gesamtverlust per 31. 12. 1929 auf 247 409 ℳ. Es wurde beschlossen, zu dessen Deckung den Reservefonds aufzulösen und den Rest von 104 909 ℳ vorzutragen. Die ungenügende Beschäftigung des Unternehmens (Hoch- und Tiefbau) ließ eine volle Ausnutzung der Einrichtung nicht zu. Im laufenden Jahre habe sich der Auftragseingang zwar gebessert, er sei aber noch nicht voll befriedigend.

* **Berliner Kindl-Brauerei AG., Berlin. — Kleiner Absatzrückgang im laufenden Jahr.** Die entscheidende Bilanzsitzung des AR. wird am 19. November stattfinden. Das Ergebnis des Berichtsjahres ist im ganzen gesehen gegenüber dem Vorjahr unverändert, man wird also wieder mit einer Dividende von 20 v. H. auf die Stammaktien und 24 v. H. auf die Prioritätsaktien rechnen können. Im laufenden Jahr zeigt sich allerdings ein leichter Umsatzrückgang, der einmal durch die weitere Erhöhung der Biersteuer bedingt und andererseits auf die ständig sinkende Kaufkraft aller Bevölkerungsschichten zurückzuführen ist.

(·) **Montag-Notiz der Younganleihen an den deutschen Börsen.** (Eig. Dr.) Beim Berliner Börsenvorstand ist ein Schreiben der Reichsbank auf eine amtliche Notierung der Younganleihe eingegangen. Die erste offizielle Börsennotiz wird an allen deutschen Börsen erstmalig am Montag, 10. November stattfinden.

(·) **Hilfsmaßnahmen für die Effektenmakler.** (Eig. Dr.) Der Aufsichtsrat der Liquidationskasse AG. und der Verwaltungsrat des Liquidationsvereins für Zeitgeschäfte an der Berliner Wertpapierbörse haben in einer gestrigen Sitzung Erleichterungen im Verkehr mit den Maklerfirmen und Kursmaklern beschlossen dahingehend, daß deren Garantiesummen bis auf 5000 ℳ ermäßigt werden können.

(·) **Keine Gleichstellung der türkischen Vor- und Nachkriegsschulden.** (Eig. Dr.) Durch einen Teil der deutschen Presse machte dieser Tage eine scheinbar englischen Zeitungen entnommene Meldung die Runde, wonach der türkische Staatspräsident bei der Eröffnung des türkischen Parlaments erklärt habe, die türkische Regierung beabsichtige, in Zukunft keinen Unterschied mehr in der Behandlung der Vorkriegsschulden des ottomanischen Reiches und der von der türkischen Republik übernommenen Nachkriegsverpflichtungen zu machen. Wie dem DHT. hierzu von der türkischen Handelskammer für Deutschland in Berlin mitgeteilt wird, hat der türkische Staatspräsident nichts derartiges gesagt, sondern über die Fragen der ottomanischen Schulden lediglich geäußert, daß die Regierung mit Eifer eine Lösung anstrebe, die der Entwicklung des Landes nicht schädlich sei. Die türkische Handelskammer weist darauf hin, daß die Meldung auch ganz im Gegensatz zu der bisherigen Wirtschaftspolitik des Kabinetts stehen würde, da es den Ausbau des Eisenbahnnetzes als eines seiner wichtigsten Programmpunkte betrachte.

(·) **Verlängerung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft auf der bisherigen Basis?** Paris, 6. Nov. (Eig. Dr.) Der Direktionsausschuß des Intern. Stahlkartells hat seine Beratungen zur Verlängerung des jetzt ablaufenden Vertrages in Brüssel fortgesetzt. Er hat Richtlinien festgelegt, die als Basis für das neue Abkommen dienen sollen und die der Vollversammlung vorgelegt werden, die sich am 5. Dez. in Paris mit der Verlängerung des Vertrages beschäftigen wird. Die Sonntags-Industrie glaubt schon jetzt die Versicherung abgeben zu können, daß der Vertrag auf ebenso soliden Grundlagen verlängert werden wird, wie der bisher bestehende.

(·) **Die Weltkupferkonferenz.** Newyork, 6. Nov. (Eig. Dr.) Die am Mittwoch begonnenen Verhandlungen über Einschränkungen der Weltproduktion dauern an. Im Hauptpunkt steht noch immer die Produktionseinschränkung der Minen der Haut-Katanga-Gruppe zur Diskussion.

Rückschlag an den Börsen

Schwaches Newyork und geringe Aufnahmelust verflauen / Fast vollkommener Geschäftsstillstand / Farben-Kommunique für die Börse unbefriedigend / Schluß ruhig, Kursbildung nicht ganz einheitlich

Mannheim schwächer

Die schwachen ausländischen Börsen übten auch auf den hiesigen Markt einen Druck aus, so daß sich bei unverändert kleinem Geschäft die Tendenz abschwächte. Der Farbenkurs fiel auf 140 zurück, obwohl aus der heutigen Aufsichtsratssitzung günstige Mitteilungen erwartet werden. Niedriger notierten ferner Linoleum, Westeregeln, Mannh. u. Brauerei, Waldhof und Südzucker. Banken waren kaum verändert, ebenso Versicherungsaktien. Für Renten bestand wenig Interesse.

Frankfurt abgeschwächt

Unter dem Einfluß der schwächeren gestrigen Newyorker Effektenkurse, die sich aus dem Wahlsieg der Demokraten ergaben, eröffnete auch die heutige Börse in schwächerer Haltung. Das Geschäft kam in Ermangelung von Aufträgen und Anregungen teilweise fast vollkommen zum Stillstand. Man erwartete mit Spannung die Auslassungen in der heutigen Aufsichtsratssitzung der JG. Farbenindustrie; mit einem Bonus rechnet man aber schon nicht mehr, was vor allem ausschlaggebend für die heutige Tendenzgestaltung war. Gegenüber der gestrigen Abendbörse traten auf Abgabe der Kulisse Abschläge bis zu 2 v. H. ein. Etwas stärker gedrückt eröffneten am Elektromarkt elektrische Lieferungen mit minus 3, Siemens minus 2½ und Gesfürel mit minus 2½ v. H. Bis 2 v. H. schwächer eröffneten außerdem Deutsche Linoleum, Aku, Zell Waldhof und von Montanaktien Rheinstahl. Zement Heidelberg konnten sich leicht befestigen. Am Rentenmarkt war die Umsatztätigkeit äußerst gering; Altbesitzanleihe lag geringfügig niedriger, von Ausländern waren Mexikaner behauptet. Im Verlaufe neigte die Tendenz weiter zur Schwäche. Das inzwischen bekannt gewordene JG. Farben-Kommunique befriedigte nicht, zumal auch die Höhe der Dividende erst in der nächsten Bilanzsitzung im kommenden Jahre festgelegt wird. Das Geschäft war im allgemeinen noch kleiner geworden, die Kulisse kam mit Material heraus, so daß die Kurse bis 2 v. H. weiter nachgaben. Tagesgeld war mit 4¾ v. H. unverändert. Am Devisenmarkt wurde der französische Franc lebhafter gehandelt. Man nannte Mark gegen Dollar 4,1995, gegen Pfunde 20,39⅝, London-Kabel 485,75, Paris 123,67, Mailand 92,80, Madrid 4011, Schweiz 25,03¾ und Holland 1209¾.

Berlin rückgängig

Hätten nicht die Hoffnungen auf günstige Auslassungen in der heutigen Aufsichtsratssitzung der J. G. Farben der Tendenz der Börse einen gewissen Halt gegeben, so wäre wahrscheinlich die Stimmung recht schwach geworden. Schon vormittags hatte man auf das schwache Newyork hin und aufgrund der neuen Schwierigkeiten im französischen Bankgewerbe als Folge der Oustrickkrise schwächere Kurse genannt, doch übertrafen die ersten Notierungen mit ihren 1 bis 4proz. Abschwächungen diese Erwartungen. Die Börse hatte sich gestern einige Ware übrig behalten, die sie heute wieder herausgab. Bei der geringen Aufnahmelust und dem fehlenden Kaufinteresse der Banken, genügte schon kleines Angebot, um den schwereren Werten Verluste bis zu 4 v. H. beizubringen. Dagegen zogen Feldmühle 1½, Thüringer Gas 1½, Eisenbahnverkehrsmittel und Jul. Berger je 1, Schenkung um 2 v. H. an. Anleihen waren ziemlich behauptet, von Ausländern zogen Bosnier und Anatolier an, Mexikaner neigten dagegen zur Schwäche. Pfandbriefe still aber ziemlich gut gehalten.

Am Geldmarkt war eine geringe Erleichterung festzustellen; Tagesgeld war mit 5¾ bis 7½, teilweise schon mit 5½ v. H. erhältlich, die übrigen Sätze blieben unverändert. Nach kleinen Ansätzen zu einer Erholung gingen die Kurse später weiter zurück. Das inzwischen bekannt gewordene Farben-Communiqué befriedigte die Börse nicht, obwohl nichts ungünstiges über den Geschäftsgang gesagt wird, und auch die Finanzlage der Gesellschaft als befriedigend angesehen werden muß. Eine Enttäuschung für die Börse war, daß zu der Höhe der Dividende noch keine Stellung genommen und daß auch von dem gestern erhofften Bonus nichts gesagt wurde. Der Farbenkurs gab bis auf 139¾ nach. Bei den übrigen Papieren betrugen die Rückgänge gegen den Anfangskurs bis zu 1 v. H. ca., die Umsätze blieben sich aber im allerengsten Rahmen. Chade-Aktien verloren im Verlaufe 2 ℳ.

Am Kassamarkt hat das Geschäft weiterhin abgenommen, da Börse und Publikum sich abwartend verhielten. Eine Erleichterung am Geldmarkt hatte zur Folge, daß für Privatdiskonten bessere Nachfrage bestand und die kurze Sicht um ⅛ v. H. auf 4⅝ v. H. ermäßigt werden konnte. An den übrigen Märkten blieb das Geschäft ruhig, die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich. Spezialwerte, insbesondere Dessauer Gas, Sprit-aktien und Schiffahrtswerte waren um 1 bis 5⅜ v. H. gefestigt. Im allgemeinen waren jedoch die Veränderungen nur klein.

Devisen gegen Reichsmark waren angeboten, der Dollar notierte 4,1960 nach 4,1965. Von den europäischen Valuten liegen London und Paris fester, 4,8570 und 4,8560 bzw. 992¾ nach 999¾, Holland 48,32½, Schweiz 20,49¾, alles Newyorker Uzance. Spanien unverändert fest 43,10 gegen London. Die Zweijahre-Dollar gegen Reichsmark betragen 67½ Stellen auf einen Monat und 219 Stellen auf drei Monate.

Berliner Metallbörse vom 6. November 1930

	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Januar	—,—	86,—	84,50	—,—	31,—	31,—	—,—	31,50	[illegible]
Februar	85,75	86,—	85,75	—,—	31,—	30,—	—,—	31,75	[illegible]
März	—,—	86,—	85,50	—,—	31,—	30,—	—,—	31,50	[illegible]
April	—,—	86,—	85,50	—,—	31,—	30,—	—,—	31,50	[illegible]
Mai	—,—	86,—	85,50	—,—	31,—	30,—	—,—	31,25	[illegible]
Juni	85,75	86,—	85,75	—,—	31,—	30,50	—,—	31,50	[illegible]
Juli	—,—	86,—	85,75	—,—	31,—	30,—	—,—	31,50	[illegible]
August	—,—	86,—	85,75	—,—	31,—	30,50	—,—	31,50	[illegible]
Sept.	—,—	86,—	85,75	—,—	31,—	30,50	—,—	30,75	[illegible]
Oktober	86,—	86,—	85,75	—,—	31,—	30,50	—,—	31,—	[illegible]
Nov.	—,—	86,—	84,—	30,50	31,—	30,50	—,—	31,—	[illegible]
Dezemb.	—,—	85,75	85,25	—,—	31,—	30,—	—,—	30,75	[illegible]

Elektrolytkupfer, prompt 92,50 — Raffinadekupfer [illegible] — Originalhüttenaluminium 170,— — dgl. Walz-, Drahtbarren 174,— — Hüttenzinn, 99 v. H. — Reinnickel, 98–99 v. H. 350,— — Antimon-Regulus 47,— [illegible] — Silber in Barren, per kg 43,50 [illegible] — Gold, Freiverkehr, 10 gr — Platin, bis. 1 gr [illegible]

Londoner Metallbörse vom 6. November 1930

Metalle in £ per To. Silber Unze £. [illegible]

Kupfer, Standard	48,18	Zinn, Standard	113,0	Aluminium	—,—
3 Monate	48,18	3 Monate	114,1	Antimon	—,—
Settl. Preis	48,25	Settl. Preis	113,0	Quecksilber	22,0
Elektrolyt	49,25	Banka	118,5	Platin	—,—
best selected	44,25	Straits	116,2	Wolframerz	17,0
strong sheets	—,—	Blei, ausländ.	15,75	Nickel	—,—
Elfmeinbars	48,25	Zink gewöhnlich	15,15	Weißblech	—,—

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	5.	6.
8% Bad.Bl.-K. 11	73,—	73,—
8% Bad Kom.-Gd	88,50	88,50
8% Pfälzer Stadt	84,—	84,—
10% Mhm. Gold	99,50	99,50
8% " Gold	88,—	88,—
6% " Gold	73,—	73,—
8% Pfandbr.Bk. 29	93,—	93,—
Badische Bank	134,0	134,0
Pfälz. Hypoth.-B.	127,0	127,0
Rh. Hypoth.-Bk.	135,0	135,0
Rh. Kred. u. Disc.	111,5	111,0
Badischer Hof	—,—	—,—
Eichbaum	—,—	—,—
Kleinlein	—,—	—,—
Pfälz. Preßhefe	135,0	135,0
Schwarz Storch	135,0	135,0
Bad. Assekuranz	106,0	108,0
Continent. Vers.	17,50	17,50
Mannh. Versich.	25,—	25,—

[illegible]

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Bank-Aktien — [illegible]

Transport-Aktien — [illegible]

Montan-Aktien — [illegible]

Industrie-Aktien — [illegible]

Terminnotierungen (Schluß)

[illegible]

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte — [illegible]

Freiverkehrs-Kurse — [illegible]

Brotgetreidemarkt weiter befestigt

Inlandsmarkt verharrt in seiner Isoliertheit dem Weltmarkte gegenüber / Geringes Angebot und verringerte Lagervorräte / Am Metallmarkt Blei, Zinn und Zink etwas befestigt

Infolge der fast völligen Isoliertheit vom Weltmarkte blieben die wiederum schwächeren Meldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten ohne Einfluß auf die Preisgestaltung für deutsches Brotgetreide. Das Inlandsangebot von Weizen und Roggen zur prompten Waggonverladung blieb minimal, und, obwohl vom Mehlgeschäft Anregungen fehlten, mußten für Weizen erneut etwa 2 *M* höhere Preise bewilligt werden, zumal der Ausweis der Berliner Lagerbestände eine Abnahme der Weizenvorräte um 8 500 To. erkennen läßt. Die Roggenvorräte halten sich auf der beachtlichen Höhe von 45 000 To. Am Lieferungsmarkte setzte Weizen 2½ bis 3½ *M* höher ein. Roggen wurde von der Bewegung mitgezogen und eröffnete 1 *M* fester. Für prompte Ware, die gleichfalls keineswegs reichlich angeboten wurde, waren Preisbesserungen im gleichen Ausmaß durchzuholen. Weizen- und Roggenmehle hatten ruhiges Geschäft. Erhöhte Forderungen für Weizenmehl wurden nur zögernd bewilligt. Hafer blieb ausreichend offeriert, aber im Preise ziemlich behauptet. Gerste ruhig.

Amtlich notiert wurden: Weizen 240—241, fest; Dez. 261,50; März 273—¾; Roggen 150—152, fester; Dez. 171; März 187—85,75 Br.; Gerste 184—210, ruhig; Futtergerste 166—176, ruhig; Hafer 138—146, fester; Dez. 153,50—154; März 166,50—167; Weizenmehl 27,25—37, fester; Roggenmehl 23,75—26,75, ruhig; Weizenkleie 7,50—8, behauptet; Roggenkleie 7—7,60, behauptet; Viktoriaerbsen 26—31; Kleine Speiseerbsen 24—26; Futtererbsen 19—21; Peluschken 19—20; Ackerbohnen 17—19; Wicken 17—20; Rapskuchen 8,80—9,25; Leinkuchen 14—14,30; Trockenschnitzel 5,50—6,60; Sojaextraktionsschrot 12,30—13; Speisekartoffeln weiße 100—120; dto. rote 1,20—1,40; dto. gelbfleisch. 1,40 bis 1,60; alle Tendenz fester.

* **Mannheimer Produktenbörse vom 6. Nov.** (Eigenbericht). Am heutigen Produktenmarkt war Auslandsgetreide ruhiger, Inlandgetreide hingegen weiter fest. Der Futtermittelmarkt verharrt in Geschäftslosigkeit, während der Mehlmarkt recht anziehende Preise bekundet. Es wurden angeboten in *RM* für die 100 Kilo waggonfrei Mannheim: Ausl. Weizen 26—27; inl. Weizen 26—27; inl. Roggen 16,75—17,75; inl. Hafer 15—16; inl. Braugerste 21—23; Futtergerste 16,50—17,50; Mais 48; Biertreber 10—10,50; Rapskuchen 9,60; Sojaschrot 12,75—13; Trockenschnitzel 5,75—6; Weizenmehl südd. 41,75; Weizenbrotmehl südd. 27,75; Roggenmehl 90proz. 27—28,50; Weizenfuttermehl 8,25—8,60; Weizenkleie 6; Roggenkleie 6,25; Heu lose 20.

* **Berliner Börsen-Roggenpreis.** Der durchschnittliche Berliner Börsen-Roggenpreis für 1000 Kg. betrug in der Woche vom 20. bis 25. Okt. 1930 ab märkischer Station 165,5 *M*.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 6. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang. Weizen (in Hfl. p. 100 Kg.) Nov. 5,55; Jan. 5,82½; März 5,92½; Mai 6,10; Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kg.) Nov. 82,75; Jan. 86; März 87; Mai 91.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 6. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Jan. (31) 597—598; März (31) 610—611; Mai (31) 625—26; Juli (31) 636 geh.; Okt. (31) 640 geh.; Dez. (30) 590—91; Jan. (30) —; Tagesimport 7000; Tendenz ruhig, behauptet. — Mittel: Jan. (31) 594; März (31) 607; Mai (31) 617; Juli (31) 626; Okt. (31) 630; Dez. (30) 589; Jan. (32) 648; März (32) 658; Mai (32) 656; Juli (32) 660; Loco 600; Tendenz kaum stetig.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 5. Nov.** 50 Ballen Marktzufuhr, 50 Ballen Umsatz. Es wurde bezahlt: Für Gebirgshopfen 75—110, für Spalterhopfen 95—105, für Hallertauer Hopfen 60—65 *M*. Tendenz ruhig.

* **Magdeburger Zuckerterminbörse vom 6. Nov.** (Eig. Dr.) Jan. 31 7,25 B 7,20 G; März 31 7,40 B 7,35 G; Mai 31 7,50 B 7,45 G; Aug. 31 7,80 B 7,75 G; Okt. 31 8,10 B 8,00 G; Nov. 30 7,10 B 7 G; Dez. 30 7,15 B 7,10 G; Tendenz stetig. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 24,75; Nov./Dez. 24,75 u. 25; Melasse-Rohzucker 0,90; Tendenz stetig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 6. Nov.** (Eig. Dr.) Amerik. Univ. Middl. Stand. (Schluß) 11,96.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 6. Nov.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz gut behauptet: Dez. — (5,6¼); März 5,8¾ (5,6⅝); Mai — (5,7⅝); Mehl (280 lb.) Liverpool Straights 25—26; London Weizenmehl 23 bis 26½. — Mittel: gut behauptet; Dez. 5,6⅝; März 5,8⅝; Mai 5,7⅝; Mehl unv.

* **Viehmarkt in Mannheim vom 6. Nov.** Zufuhr insgesamt 1290 Stück. Im einzelnen wurden angefahren und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in *M*: 115 Kälber, b) 75—78; c) 70—74; d) 65—69. 24 Schafe, b) 40—45. 78 Schweine, nicht notiert. 1019 Ferkel und Läufer. 3 Ziegen. Marktverlauf: Mit Kälbern mittelmäßig, geräumt, mit Ferkeln und Läufern mittelmäßig.

SPORT DER NMZ

Die A-Klasse im Gau Mannheim

Postsportverein Mannheim in Führung

Die Spiele am vergangenen Sonntag:

Neckarstadt — 07 Mannheim 1:0.
Gartenstadt — Rheinau 3:3.
Ilvesheim — Postsportverein 0:2.
Leutershausen — Wallstadt 3:1.

Es vergeht kein Sonntag, an dem nicht in der A-Klasse die Tabellenführung in andere Hände übergeht. Das Rudel der Meisterschaftsanwärter, heute noch fünf Vereine, liegt so dicht beieinander, daß dies auch nicht verwunderlich ist. Am bemerkenswertesten ist das Emporkommen des Postsportvereins. Der Verein lag bei Beginn der Spiele nahezu aussichtslos im Rennen und ist heute Tabellenführer. Es ist das in Ilvesheim mit 0:2 gewonnene Spiel nunmehr das vierte auswärts gewonnene Spiel der Postmannschaft. Sollte die überraschende Form der Postler anhalten, dann dürfte es wohl eine Wendung in der Meisterschaft geben. Bedauerlich ist, daß das Spiel in Ilvesheim von unschönen Begleiterscheinungen umrahmt war. Die Vereine sollten doch bedenken, daß nicht die Zuschauer, sondern die Spieler die Spiele entscheiden. Die unangebrachten Uebergriffe schaden dem Verein nur. Beim Spiel in Leutershausen hat man als Sieger den Tabellenführer Wallstadt genannt. Die Sache ging diesmal umgekehrt. Leutershausen gewann 3:1. Auch von diesem Spiel ist nichts Gutes zu berichten. Es ist nun innerhalb ganz kurzer Zeit das zweite Mal, daß sich die Bergsträßer Uebergriffe auf den Gegner erlauben. Sollten die Zustände in Leutershausen anhalten, dann wird sich das noch einmal katastrophal für den Verein auswirken. Hoffentlich genügt dieser Warnungsruf, um in Leutershausen den Vorstand auf den Ernst der Lage aufmerksam zu machen.

In einem sehr fairen Spiel gewann der V. f. L. Neckarstadt auf eigenem Platz gegen die Sp. Vgg. 07 Mannheim mit 1:0. Der gute Schiedsrichter sorgte hier für eine einwandfreie Durchführung des Spieles.

S. C. Gartenstadt und Rheinau trennten sich nach unentschiedenem Spiele mit 3:3 Toren. Ilvesheim hat in den letzten Spielen seine Lage ganz erheblich verschlechtert. Der Verein dürfte wohl aus der Reihe der Meisterschaftsanwärter nunmehr endgültig ausscheiden. Rheinau hat es wenigstens fertig gebracht, auf dem schwierigen Gelände in Gartenstadt einen Punkt zu erobern. Das ist bemerkenswert. Es ist anzunehmen, daß sich Rheinau noch aufrafft und dem Abstieg entrinnt. Die Abstiegsfrage scheint uns überhaupt noch völlig unklar. Sie wird erst in den Spielen der Schlußrunde einen klaren Schluß zulassen. Am meisten scheint wohl Seckenheim gefährdet.

Die Tabelle vom vergangenen Sonntag

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Postsportverein	7	5	—	2	24:16	10:4
Neckarstadt	6	4	—	2	11:4	8:4
Wallstadt	7	4	—	3	20:15	8:6
07 Mannheim	6	3	1	2	15:12	7:5
Gartenstadt	6	3	1	2	21:17	7:5
Leutershausen	6	3	—	3	12:16	6:6
Ilvesheim	6	2	—	4	9:9	4:8
Rheinau	6	1	1	4	16:22	3:9
Seckenheim	6	1	1	4	10:21	3:9

Die Spiele am kommenden Sonntag:

Wallstadt — Ilvesheim.
Leutershausen — Seckenheim.
Neckarstadt — Gartenstadt.
07 Mannheim — Rheinau.

Das wichtigste Spiel findet in Leutershausen statt. Sollte es Leutershausen fertig bringen wieder zu siegen, dann wäre der Verein aus der Gefahrenzone heraus. Seckenheim müßte mit Rheinau weiterhin den letzten Platz teilen, da nicht anzunehmen ist, daß Rheinau aus Neuostheim auch nur einen Punkt mitbringt.

In dem Treffen Wallstadt — Ilvesheim wird wohl Ilvesheim das Nachsehen haben. Zu Hause sind die Wallstädter nicht zu besiegen. Wallstadt benötigt aber auch einen Sieg, da es sein letztes Spiel in der Vorrunde ist. Ilvesheim hat im letzten Vorrundenspiel immer noch Gewinnchancen.

Neckarstadt wird sich wohl durch einen Sieg über Gartenstadt mit Post an die Spitze setzen, um am darauffolgenden Sonntag auf dem Postsportvereinsplatz über den endgültigen Besitzer des ersten Tabellenplatzes der Vorrunde im Spiel zu entscheiden. Fußballfreund.

Zusammenschluß der Turnvereine im Mannheimer Stadtgebiet

Vor zwei Jahren noch war der Mannheimer Turngau zahlenmäßig mit einer der stärksten der Badischen Turnerschaft, räumlich jedoch der kleinste Gauverband des 10. Kreises. Damals zählten dazu die Turnvereine der Innenstadt und der Vororte. Heute ist der Gebietsbereich des Mannheimer Turngaues ein weit größerer. Er erstreckt sich über die Stadtgrenze hinaus nach der Bergstraße zu bis Viernheim und die Rheintal-Bahn entlang bis Kirrlach. Nachdem damit auch der Aufgabenkreis ein weit größerer geworden ist und sich nicht nur auf die Interessen der Vereine des Stadtgebietes erstreckt, auf der anderen Seite durch die letzten Eingemeindungen auch der Tbd. Jahn Seckenheim und der Tv. Friedrichsfeld in die Belange des Stadtgebietes eingetreten sind, hat sich die Notwendigkeit eines Zusammenschlusses der Turnvereine des Stadtgebietes ergeben, soweit sie dem Ortsausschuß Mannheim für Leibesübungen und Jugendpflege angeschlossen sind. Es handelt sich hier gewissermaßen um eine Arbeitsgemeinschaft dieser Turnvereine unabhängig von ihrer Tätigkeit und ihren Aufgaben im Gauverband der Badischen Turnerschaft.

Die Zusammenfassung der Vereine zu einem Stadtverband der Mannheimer Turnvereine soll, wie in einer Besprechung der beteiligten Vereinsvertreter in der Turnhalle des Tv. 46 unter dem Vorsitzenden Gauvertreter Stalf sich ergeben hat, in einer losen Form vor sich gehen. Man will hier dem Beispiel an anderen Orten folgen. Die Erfahrungen, die man dort gemacht hat, sollen ausgewertet werden. Eine Kommission, bestehend aus: Stalf und Werdan-Jahn Neckarau, Futterer-Tbd. Germania, Wehe-Tv. Friedrichsfeld und Grathe-Tv. 46 wird die erforderlichen Vorarbeiten leisten, so daß in einer später stattfindenden Besprechung entsprechende Vorschläge unterbreitet werden und eine bestimmte Form für die zukünftige Arbeit des Stadtverbandes gefunden werden kann.

Gleichzeitig wurde in dieser Vereinsvertreterversammlung zu der bevorstehenden General-Versammlung des Ortsausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege Stellung genommen, wie auch zu den zur Genehmigung stehenden neuen Satzungen. Hierzu werden die Turnvereine einige Abänderungsvorschläge unterbreiten.

Berufsboxkämpfe in Mannheim

Wie eine Frankfurter Sportkorrespondenz meldet, soll Erich Toback-Breslau, der deutsche Meister im Mittelgewichtsboxen, für den 30. November nach Mannheim verpflichtet worden sein, wo er mit dem erstklassigen Franzosen Kid Nitram in den Ring gehen soll.

Internationales Damenturnier in London

Helene Mayer in den Endkämpfen

Das internationale Fechtturnier in London um den Option-Cup, bei dem neben England auch Deutschland, Dänemark und Frankreich vertreten ist, nahm am Montag abend seinen Anfang. Der erste Tag galt den Ausscheidungskämpfen. Im weiteren Verlauf der Veranstaltung erwies sich die deutsche Olympiasiegerin Helene Mayer-Offenbach allen ihren Gegnerinnen stark überlegen und qualifizierte sich als einzige Teilnehmerin ungeschlagen neben den Engländerinnen Butler und Guinefs, sowie den Däninnen Holgersen und Olsen für die Schlußkämpfe.

Das Sechstagefeld vollständig

Auch Gebrüder van Kempen verpflichtet

Für das 24. Berliner Sechstagerennen, das in der Zeit vom 7. bis 13. November über die Bretter des Sportpalastes rollt, ist jetzt die Teilnehmerliste geschlossen, nachdem auch die Verhandlungen mit den Gebr. van Kempen erfolgreich abgeschlossen worden sind. Folgende Paare werden die 145 Stunden lange Reise antreten: Gebrüder van Kempen, Braspenning — Dijxenburg, van Hevel — Debruycker, Piemontesi — Dinale, Krüger — Funda, Horder — Gilder, Ehmer — Tietz, Rieger — Kroschel, Schön — Stockbecke, Walthour — Dempsey, Rausch — Hürtgen, Lemoine — Petz, Lehmann — Wissel, Manthey — Maczynski, Petri — Mietze.

Wetter-Aussicht

Voraussage für Freitag, 7. November

Zeitweise wolkig und etwas milder. Weitere Niederschläge bei mäßigen Südwestwinden.

Wetter-Nachrichten der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

	Seehöhe m	Luftdruck in mm	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter
Wertheim	151	—	8	7	−2	SW	—	Nebel
Königstuhl	563	756,9	−1	3	−1	O	leicht	Nebel
Karlsruhe	120	758,3	3	7	0	ONO	„	bedeckt
Baden-Bad.	213	757,2	1	6	−1	O	„	Nebel
Villingen	712	757,7	0	5	−2	W	„	Schneefall
St. Blasien	780	—	0	4	0	SW	—	Schneefall
Badenweil.	422	758,8	2	6	−1	NO	leicht	bedeckt
Feldbg. Hof	1275	637,6	−5	−3	−7	S	mäßig	Nebel
Bad Dürrh.	702	—	1	3	−4	O	leicht	Schneefall

Die Annäherung der neuen Zyklone, die heute früh über Westfrankreich angelangt ist, hat bei uns in den tieferen Lagen Rückdrehen der Winde nach Ost zur Folge gehabt. In der Höhe ist aber mit südwestlichen Winden bereits wieder Bewölkung aufgezogen, nachdem es gestern nachmittag vorübergehend aufgeheitert hatte. Ein Niederschlagsgebiet wandert jetzt von Süden heran. Da die Zyklone, unter deren Einfluß unsere Witterung auch morgen stehen wird, sich auf ihrem Wege nach dem Festlande schon teilweise verflacht hat, werden die Winde nicht zu bedeutender Stärke auffrischen.

Chefredakteur: Kurt Fischer
Verantwortlich für Politik: H. A. Meißner — Feuilleton: Dr. Stefan Kayser — Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder — Sport und Vermischtes: Willy Müller — Handelsteil: Karl Ehmer — Gericht und alles Übrige: Franz Kircher — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim — Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung erfolgt nur bei Rückporto

Geschäftliche Mitteilungen

* Dornier-Flugschiff Do X führt auf allen seinen Fahrten die altbekannten und bewährten Kola-Tabletten der Firma Dallmann u. Co., Wiesbaden-Schierstein a/Rh. mit. Die Piloten, die von der Wirkung außerordentlich befriedigt sind, haben Kola-Dallmann-Tabletten ausdrücklich gewünscht. 8530

* Eine gute Bratensoße war von jeher der Stolz der Hausfrau; ihre Zubereitung erfordert viel Aufmerksamkeit und Verständnis. Heute stellt man sie einfach mit Hilfe der von Maggi neu herausgebrachten Bratensoße (in Würfelform) her. Ein solcher Würfel ergibt ohne Umstände, nur durch Aufkochen mit Wasser, ¼ Liter vorzügliche Soße, die man zu Braten aller Art, Nieren, Gulasch, Rouladen, Fischen, Kartoffelgerichten usw. verwenden kann. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden Maggi's Bratensoße ebenso schätzen wie die altbekannten Qualitätserzeugnisse der Maggi-Gesellschaft. 8084

Todes-Anzeige

Meine innigst geliebte, herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, Frau

Elsa Weiss
geb. Mang

ist heute früh nach kurzem, schwerem Leiden unerwartet von uns gegangen.

Mannheim (Lucas Cranachstr. 14), den 6. Nov. 1930

Im Namen der tieftrauernd Hinterbliebenen:
Walter Weiss

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags ¼1 Uhr, statt. Von Beileidsbesuchen bitte freundlichst absehen zu wollen.

Statt Karten

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Charlotte Löb
geb. Heuchel

nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 73 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Mannheim (Kalmitstr. 9), den 5. Nov. 1930

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Peter Löb

Die Beerdigung findet am Samstag, den 8. Nov., nachm. 1.15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. *2234

Verkehrskarte von Deutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

Entworfen von Professor Dr. H. HAACK im Verlag JUSTUS PERTHES, Gotha. — Maßstab 1:1500000, Größe: 84 × 110 cm

Völlig neues System der Darstellung!

Unentbehrlich für Industrie und Handel, Schiffahrt und Verkehr, Behörden, Schule und Haus

Die Karte enthält

von Paris bis Warschau, von Kopenhagen bis weit über die südlichen Grenzen Deutschlands: alle Haupt-, Mittel- und Nebenbahnen / Eisenbahn-Direktionen-Knotenpunkte und Umsteigeplätze / Endstationen von Zweigbahnen und Nebenlinien / alle Schiffahrtslinien mit Ziel und Reisedauer / Anfangspunkte der Flußschiffahrt / alle wichtigen Kanäle / Staatengrenzen, alte und neue Grenzen.

Alles in mehrfarbigem Druck auf dauerhaftem, holzfreiem Papier

Zu beziehen durch unsere Geschäftsstelle R 1, 4/6 und das Trägerpersonal zum Preise von Mark **1.20**

Zusendung durch die Post bei Voreinsendung des Betrages Mk. **1.30**, per Nachnahme Mk. **1.60**

Auto-Reifen
Alle Marken des In- u. Auslandes fabrikfrisch
Michelin-Lager
Maier & Gebhard
S 4. 23/24 Tel. 285 78

Wie alljährlich, liefere ich auch dieses Jahr, Oktober-November feinste, unvermischte, reingelbfleischige

Tafelkartoffeln

„Edeltraut", neue Sorte, haltbarer im Winterlager als die abgebaute alte Industrie, zu *M* 5.50 pro Zentner frei Keller. 14 098

Holgut Rosenhof bei Ladenburg, Telephon 316.

Berufs-Mäntel
für Damen und Herren 13708
Adam Ammann, Qu 3, 1. Tel. 337 89
Spezialhaus für Berufskleidung.

Tüchtige Geschäftsleute (Metzger) suchen eine

Fleisch- u. Wurstfiliale

zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter L. Z. 56 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9250

In fast allen Gegenden Deutschlands wird Freitags und Samstags eine besonders gründliche Reinigung in Küche und Haus vorgenommen. Es ist immer ein kleiner Hausputz. Auch bei Ihnen wird's so sein.

Erleichtern Sie sich die Arbeit. Verwenden Sie zum Abwaschen aller Gegenstände, zum Putzen und Schrubben, die kräftige Lauge aus Dr. Thompson's Seifenpulver, Marke Schwan. Schwanpulver ist außerordentlich ergiebig, löst leicht allen Schmutz, ohne die Gegenstände selbst anzugreifen. Versuchen Sie's beim nächsten Mal! —

Dr. Thompson's Seifenpulver Marke Schwan

Besuchen Sie meine bedeutend vergrößerte

Spielwaren-Abteilung

Sie finden dort für jeden Geschmack etwas Passendes und in Wirklichkeit zu noch nie dagewesenen

billigen Preisen

Gust. Rennert nur U 1,12
Breite Straße.

! HEUTE !
Donnerstag, 6. Nov. 30
Weinhaus Schwarzer Stern
Luisenring 55 — Teleph. 300 18
Polizeistundeverlängerung

Freibier gibt's nicht, trotzdem billig! 1 Liter 60 Pfg., ½ Liter 30 Pfg., Bayrisch Jänisch-Bier!

Jungbuschbrücke • Beilstraße 29

Detektiv-Institut Ludwig
Mannheim, S 6, 1 Tel. 23014.
Ermittl., Beobachtung., Auskünfte zuverlässig und diskret.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge
a) vom 4. November 1930:

Süddeutsche Kabelwerke, Zweigniederlassung der Vereinigte Deutsche Metallwerke Aktiengesellschaft in Mannheim als Zweigniederlassung der Firma Vereinigte Deutsche Metallwerke Aktiengesellschaft in Altona bei Altona i. Westf. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. März 1921 festgestellt, in der Folgezeit wiederholt geändert, am 2. März 1927 neugefaßt, am 3. Februar 1928, 18. September 1928, 30. Januar 1930 und 13. August 1930 wieder geändert. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Fortführung der von den Firmen Berg-Heckmann-Selve Aktiengesellschaft und Heddernheimer Kupferwerk und Süddeutsche Kabelwerke G. m. b. H. betriebenen Fabriken und Geschäfte, insbesondere die Herstellung und der Vertrieb von Roh-, Halb- und Fertigfabrikaten aus Kupfer und anderen unedlen Metallen und deren Legierungen. Die Gesellschaft ist berechtigt, alle zur Erreichung oder Förderung dieser Zwecke dienenden Anlagen und Geschäfte jeder Art im In- und Auslande zu errichten, zu erwerben, zu betreiben, zu pachten und zu verpachten und zu veräußern, auch sich an gleiche oder ähnliche Zwecke verfolgenden Unternehmungen in jeder zulässigen Form zu beteiligen. Das Grundkapital beträgt 30 000 000 RM. Theodor Berg, Generaldirektor in Werdohl, Bernhard Ruholz, Generaldirektor in Frankfurt am Main-Heddernheim, Hugo Borbeck, Direktor in Altona, Dr. Franz Hersler, Direktor in Altona, Rudolf Berg, Direktor in Iserlohn, Dr. Heinrich Pöllinger, Direktor in Duisburg, Vorstandsmitglieder, Werner Heckmann, Diplomingenieur in Duisburg, Reinhold Heckmann, Direktor in Duisburg, Paul Lehmann, Direktor, Aschaffenburg, Emil Schulte, Direktor in Werdohl, stellvertretende Vorstandsmitglieder. Die Gesellschaft wird vertreten, wenn der Vorstand nur aus einer Person besteht, von dieser, wenn der Vorstand aus mehreren Personen besteht, von dem hierzu durch den Aufsichtsrat ermächtigten Vorstandsmitgliede allein, oder von zwei Vorstandsmitgliedern, oder zwei stellvertretenden Vorstandsmitgliedern, oder von einem Vorstandsmitglied und einem stellvertretenden Vorstandsmitglied, oder von einem Vorstandsmitglied und einem Prokuristen, oder von einem stellvertretenden Vorstandsmitglied und einem Prokuristen gemeinschaftlich. Das Vorstandsmitglied Generaldirektor Theodor Berg hat Einzelvertretungsbefugnis. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist in 20 000 Aktien von je 1000 RM und 10 000 Aktien von je 100 RM eingeteilt. Die Aktien lauten auf den Inhaber. — Der aus einer oder mehreren Personen bestehende Vorstand ist vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats und seinen Stellvertretern (Personalausschuß) zu bestellen. — Die Bekanntmachungen der Gesellschaft und die Berufungen der Generalversammlungen erfolgen durch den Deutschen Reichs- und Preußischen Staatsanzeiger.

Grohner Plattenlager Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. September und 15. Oktober 1930 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Der Vertrieb von Wand-, Fußbodenplatten und Baukeramik, sowie aller nach dem Ermessen der Gesellschafter damit zusammenhängenden Geschäfte. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Georg Kahler, Kaufmann, Bremen, ist Geschäftsführer. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. Geschäftslokal: Güterhallenstraße 5.

Winkler & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Liquidation, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Süddeutsche Elektrizitäts-Bank Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das bisherige Vorstandsmitglied Dr. Albert Maurer in Mannheim ist zum alleinigen Liquidator bestellt. Die Firma ist erloschen.

Dürlinger'sche Achsen- und Federn-Fabriken Aktiengesellschaft, Mannheim. Gemäß der 7. Verordnung zur Durchführung der Verordnung über Goldbilanzen sind die 5000 Stammaktien zu je 80 RM in 1000 solche Aktien zum Nennbetrag von je 400 RM umgetauscht worden. Aufgrund der Ermächtigung durch die Generalversammlung vom 12. März 1930 hat der Aufsichtsrat mit Beschluß vom 15. Oktober 1930 den § 4 Absatz 1 (Grundkapital und Aktienstückelung) und den § 25 (Stimmrecht) neugefaßt.

H. Dauer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ing.-Büro für Elektrotechnik, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Hans Dauer, Ingenieur in Mannheim, ist Liquidator. Die Firma ist erloschen.

G. Heyer, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Ladenburg. Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. Juli 1930 wurde der Gesellschaftsvertrag in den §§ 6 Abs. 2 (Bestellung der Geschäftsführer), 7 (Beauftragter der Gesellschaft), 9 (Rechtshandlungen der Geschäftsführer, die der vorherigen Zustimmung der Beauftragten bedürfen), 10 (Gesellschafterversammlung), 11 (Geschäftsjahr, Bilanz) und 13 (Reingewinn) geändert, § 8 wurde gestrichen.

Badische Treuhandgesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Fritz Schmitt in Mannheim ist Liquidator. Die Firma ist erloschen.

Wagner & Co., Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Gebr. Schmid, Lichtpaus-Anstalt Elektra, Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Das Geschäft samt Firma ging auf den Gesellschafter Techniker Kasimir Schmid in Mannheim über, der es unter der Firma Gebr. Schmid weiterführt. Der Geschäftszweig ist jetzt: Herstellung von Lichtpausen, von Lichtpaus-Apparaten und -Maschinen und Vertrieb dieser und einschlägiger Artikel.

Mannheimer Holz-Comptoir Dreifuß & Lenkheim, Mannheim. Werner Lenkheim in Mannheim ist als Einzelprokurist bestellt.

Viktor Schönlein Erbe Mannheimer Schwammfabrik in Mannheim. Die Prokura des Ernst Koch ist erloschen. Die Firma ist erloschen.

b) vom 5. November 1930:

Friedrich Hasselbaum, Mannheim. Die Firma ist erloschen. 102

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Güterrechtsregistereintrag
vom 5. November 1930:

Theodor Schmitt, Spenglermeister, Ladenburg und Katharina geborene Koch, daselbst. Laut Vertrag vom 8. Oktober 1930 hat der Ehemann auf die Verwaltung und Nutznießung am Frauenvermögen verzichtet. 101

Bad. Amtsgericht F. G. 4 Mannheim.

Gelegenheit!
Möbel
sehr billig zu verkaufen
1 Schlafzimmer Eiche, 450.–
1 Schlafzimmer Goldbirke, Hochglanz pol. 750.–
1 Küche kompl. 295.–
1 Speisezimmer Eiche, mit Nußbaum kpl. 580.
1 Ruhe-Sofa-Bett drehbar, ganz neu
Möbelhaus
Tauber
D 1, 1, am Paradeplatz

Achtung! Skifahrer!
Bringen Sie schon jetzt Ihre Ski in die von langjähr. Fachm. geleitete Werkstätte
B 1, 2, Tel. 528 30
zur Instandsetzung b. billigster Berechnung. *8878

Fahrten
mit 4/20 PS. Lieferwagen u. billigst. Berechnung. Tel. 419 17. *8880

Schreibmaschinenarbeit., Kennntnisse, langjährig u. billig. O 7, 28, III, rechts. B4649

Kind
wird in gute Pflege angenommen, auch Land. *8895
Zu erfr. in der Geschäftsst. dis. Blattes.

Heirat

44jähr. Witwe möchte sich einen aufrichtigen Freund u. Kameraden suchen zw. Gedankenaustausch, gemeinsam. Spaziergängen u. sp.

Heirat
Alter 35–45 Jahre. Nur Witwer u. Junggesellen wollen ihre Adresse *8868 postlagernd R. P. 131 senden.

Welche Dame gibt 35jähr. Geschäftsm. 1000 Mk. Darlehen bei späterer
Heirat
Zuschr. erbeten unter L Y 35 an d. Geschäftsstelle d. B. *8891

An alle, die gern billig kaufen.
An alle, die gern sparen möchten!

WOHLFEILE WOCHE

Die große Gelegenheit für Weihnachten

Wir sind viel billiger geworden!

Morgen gibts die ersten Preiswunder zu lesen

Hirschland
MANNHEIM • AN DEN PLANKEN •

Offene Stellen

Vertreter für riskolose Sachen gesucht. Postfach 135, Fürth-Bay. *9419

Erfahr., zuverlässiger **Hausverwalter** *8891
f. Mietshäuser u. Villen v. Auslandsdeutschen gesucht. Ang. u. M A 57 an die Gesch.

Jüng. nettes B4680
Servierfräulein
sof. gesucht. Pfälzer Weinhaus, P 4, Nr. 4

Stellen-Gesuche

Langj. zuverl. Portier
Anf. d. 40er J., sucht weg. Betriebsstillegung anderw. Vertrauensposten als Portier, Bürodiener, Einkassierer, Kassenbote od. Hausmeister sof. oder spät. Angeb. u. L T Nr. 30 an die Gesch. *8874

Tüchtiger Maler und Tapezierer
auch in Wagenlackiererei und Schriftfach perfekt, sucht Arbeit. Gefl. Angebote unter L X 34 an die Geschäftsstelle. *8887

Verkäufe

Zündapp-Motorrad
Modell 1930, steuer- u. führerscheinfrei, m. kompl. Ausrüstg. zu günst. Bedingungen zu verkaufen. Angeb. unter R V 187 an die Geschäftsstelle. 6267

Gut eingeführtes
Zigarren-Geschäft
in best. Lage, Todesfall halber, sofort zu verkaufen. Bilanzerb. unter M O 58 an die Geschäftsst. *8496

Herrenzimmer
eiche, neu, kompl. Küche, gebr., sowie billig abzugeben. Zu erfragen: *9488
M 7, 18, 4 Tr. lks.

Verkäufe

Bücherschrank
wenig gebraucht, billig abzugeben. *8878
W. Tauber, F 3, 7.

Gebr. Ausziehtisch, Gobelinsofa, Stühle, Kirschbaumschr., Büfettschrank u. Regale, Uhren, groß. Kleiderschrank, Bettstelle m. Nachttisch, Wein- und Vorratsschränke, Einmachtöpfe u. Gläser umzugshalb. bill. abzugeben. *9420
Seckelstraße 7, 3. St.

1 vierflammiger
Gasherd
mit 2 Backöfen, 1 gr. W... u. Goldrahmen, 1 Stehpult, 1 Stehleiter billig zu verkaufen. *9408
K 1, 18, 3 Treppen.

Radio
„Sumophon", 4 Röhr., billig zu verkaufen.
S 6, 1, III, Viehahn
Von 6–8 Uhr. *9427

Echte Pelzjacke
fast neu, sehr preiswert zu verkaufen. Anfr. unter M N 49 an die Gesch. *9458

Kauf-Gesuche

Wolliger
Beiwagen
gut erhalten, geg. bar zu kaufen gesucht. Angeb. unter M O 59 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. B4847

Registrier-Kasse
für 4–6 od. 8 Kellner etwa der gesucht. Bilanzerb. mit Preis an A. Walter, Ludwigshafen, Hartmannstraße 17. *8226

Größer. Vogelkäfig
gut erhalten, gesucht. Angeb. unt. M T 35 an die Gesch. *9457

Kauf-Gesuche

Diplom.-Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter M N 44 an die Geschäftsstelle. *9408

Schlagzeug
zu kaufen gesucht. Angebote mit Bedingungen unt. M B Nr. 69 an die Geschäftsstelle. *9382

Automarkt

Chrysler 11/40 PS.
4türig, gut erhalten, vollständ. einwandfr. tadell. Motor, sofort zu verkaufen. Anfr. unter R S 184 an die Geschäftsst. *6881

Immobilien

Dampfbäckerei
mit Haus bei Mannheim, guter Umsatz, erste Geschäftslage, nur Umstände wegen bei etwa 8 Mille Anzahlung zu verkaufen durch 15 178
Gebrüder Mack, Immobilien, Mannheim, Friedrichsplatz 3, Telephon 421 74.

Prima Dampfbäckerei
in guter Lage Mannheims bei 10 Mille Anzahl. zu verkaufen. Julius Wolff (R. D. M.), Mannheim, Prinz-Wilhelmstraße 12. B231

Miet-Gesuche

Tauschwohnung
Köln - Mannheim
Geboten: 4 Zimmer, Küche Bad. — Gesucht in Mannheim: 3–4 Zimmer, Küche, Bad. Angebote mit Preisangabe unter M D 45 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B4849

Suche für kinderloses Ehepaar (Geschäftsleute)
2 große leere Zimmer
Bedingung heizbar, elektr. Licht, sowie Wasser und Keller, im Zentrum der Stadt. Angebote mit Mietpreis unter M O 56 an die Geschäftsstelle dis. Bl. oder Anruf 332 91. *9481

Berufstätiger Herr sucht gut möbliertes
separates Zimmer
im Stadtinnern. — Ungestört. Bedingung. Angebote unter M L 47 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9415

Miet-Gesuche

3-4 Zimmer - Wohnung
zu mieten gesucht. Neckarau bevorzugt. Gefl. Angebote unter M H 54 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *9432

Kleinere *9352
helle Werkstatt
Lindenhof, per 15. 11. gesucht. Tel. 308 03.

Kleinerer Laden
in Mannheim (auch Neckarst.) baldigst zu mieten gesucht. Angeb. mit äußerster Mietangabe unt. R T 185 an die Gesch. *9308

1 event. 2 Zimmer u. Küche sof. gesucht
Angeb. unt. L W 33 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. B4846

Berufst. sucht einfach möbliert. Zimmer, im Centr. M 4. Angeb. nur m. Preis *9385
Biebig, M 4, 11.

1 Zimmer und Küche
beschlagnahmefr., zu mieten gesucht. (Innenstadt.) Angeb. m. Pr. u. K E 61 an die Geschäftsstelle. *9364

Berufst. Dame sucht per 1. Dezember
Zimmer
möbl. sep. Eing., im Zentr. Ang. u. L U 31 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *9363

Möbl. separ. Zimmer
möbl. parterre od. 1. Stock, von berufstät. Fräulein gesucht. Zuschriften mit Preis unt. M G 48 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbet. *9461

Vermietungen

Zu vermieten!
Ein in bestem Zustande befindliches
Parterrelokal
mit Nebenraum, geeignet für Rechtsanwälte, Ärzte, Zahnärzte od. für sonst. Büroräume, in bester Lage am Schillerplatz sofort preiswert zu vermieten. Zu erfragen: B4795
C 3, 21/22, 1. rechts.

Laden mit Nebenräumen
etwa 80 qm, auch für Büro geeignet, sofort zu vermieten. Auskunft: M 2, 7, 1 Treppe oder Fernsprecher Nr. 323 07. B4818

Schöne 5 evtl. 8 Zimmer-Wohng.
mit Bad u. Zubehör (beschlagnahmefrei), 2 Tr. hoch, freie Lage, Nähe Wasserturm, per 1. 12. od. später zu vermieten. Anzusehen von 11–18 Uhr Qu 7, 17a, 2 Treppen, Teleph. 232 32. 15 342

Wohnungen zu vermieten:
3 Zimmerwohn., Neuostheim, 100 M., 4 Zimmerwohnung, Waldpark, 135 M., 4 Zimmerwohnung, Oststadt, 180 M., 5 Zimmerwohnung, Oststadt, 180 M., 6 Zimmerwohnung, Oststadt, 180 M., 7 Zimmerwohnung, Luisenring, 150 M. B231
Julius Wolff (R. D. M.), Prinz-Wilhelmstr. 12.

Vermietungen

2 Zimmer und Küche
Neubauwohn., Neckarau, Nähe Haltest. Schulstr. zu vermieten. Neckarauerstraße 54. *9379

Zum 15. Nov. 2 Zimmer-Wohnung Schwetzingerstr. Miete 55 Mk., ferner beschlagnahmefreie Wohnungen all. Art zu vermieten.
Wohnungszentrale Volz & Schumacher
E 3, 10

1 Zimmer-Wohnung zu 30 Mk., 2 Zimmerwohnung zu 45 Mk., 3 Zimmerwohng. zu 120 Mk. je m. Trinnlich-Karte zu verm.
H. Weber, Immobil., S 3, 1. *9422

Mehrere 3 Zim. Wohnungen
i. Humboldtstr. (Neubau) z. sof. zu verm. Neth, Mittelstraße 56 6501

1 leeres Zimmer
billig zu vermieten. *9308
T 5, 6, part.

Leeres Zimmer
Aussicht a. d. Rhein, an sol. Dame zu vm. Neuerrheinstr. 28 a. Brettell. *9427

Frdl. möbl. Zimmer
sep. Eing. sof. zu vm. Näh. bei Burck, C 7, Nr. 10, 4. St. *9800

Gut möbl. Zimmer
mit Zentralheiz. zu vermieten. *9420
Ebert, Werderstr. 28.

Möbl. unerk. Zim., m. 1 od. 2 Bett., sof. zu vm. N 3, 11, 4 Tr. *9409

Gut möbl. unerk. Zimmer sof. zu v. N 3, 11, 4. Stock, Grabstraße *9406

Gut möbl. Zimmer m. el. L. zu vm. *9287
T 2, 16, 2 Treppen

Geldverkehr

1800.- Mk.
gegen Sicherheit, gut. Zins und pünktliche monatliche Rückzahlung zu leih. gesucht. evtl. gegen Versicherungsabschluß. Angebote unt. M E 41 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. *9386

2 bis 3000 Mark
gel. Gebe Sicherheit, Zins, ev. Beteiligung. Angeb. u. M P 51 an die Gesch. *9426

Geldverkehr

Darlehen! an Beamte u. Angest.
ohne Vorspes., schnell u. diskret. J. Dehmel, Bankkommiss., Mittelstraße 108, Teleph.-Nr. 50820 (Rückporto) *94 2

Wer leiht einem kaufmännisch. Angestellten
300 Mark
gegen hohen Zins? In Ratenzahlung. Geldgeber. Angeb. unter M R 58 an die Geschäftsstelle. *9429

2000 Mark
für ½ Jahr gesucht gegen Absicherung erst. Hypothek, nur von Privat. Guter Verdienst geboten. Angebote unter M M 46 an die Gesch. *9418

Unterricht

Diplom-Musiklehrerin erteilt gründlichen Klavier-Unterricht nach mod. Grundsätz. Monatlich 8 mal 12 M. Anfr. u. M J 48 an die Gesch. *9410

Vermischtes

Jagdhund
Kurzhaarrüde — mit Halsband, ohne Namen, heute entlaufen. Abzugeb. bei Hoof, Werderstr. 31. *9417

Beteiligungen

KAUFMANN
sucht sich mit Mk. 10 000.- gegen Sicherheit still oder tätig an solidem Geschäft zu beteilig. Zuschriften unter U. 1939 an
Ala - Haasenstein & Vogler, Mannheim.

Zeitungsmakulatur
hat abzugeben
Neue Mannheimer Zeitung

Beleuchtungskörper, Tisch-, Stehlampen, alle Schirme und Zubehör entsprech. billig.

E 3, 7 G. Schuster E 3, 7

Meine
billigen Strumpf-Tage
bieten außergewöhnliche Vorteile
Benutzen Sie diese günstige Einkaufs-Gelegenheit

Strumpf-Hornung
Tel. 31948 Mannheim, O 7, 5

MARCHIVUM